Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 26
26. Juni 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

M. VOELKLE^S ERBEN, ZÜRICH 7

Hegibachstrasse 74
Telephon 2 48 68

Zimmerei
Schreinerei
Treppenbau

Holzwurm-
Hausschwamm-
Sanierungen

Gebrauchsfertiges
Selbstbaumaterial
in Holz

Staatliche Ferien-Deutschkurse
für Lehrer aus der französischen u. italienischen Schweiz

veranstaltet von KANTON und STADT ST. GALLEN am

Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen

Diese Kurse, die getrennt von den Schülerkursen geführt werden, haben zum Ziel, den Kollegen aus der welschen Schweiz Gelegenheit zu bieten, ihre deutschsprachl. Kenntnisse zu vertiefen und die Ostschweiz kennen zu lernen. Die Organisation ist ähnlich den analogen Universitäts-Kursen in der französischen Schweiz. Zeitpunkt: 20. Juli bis 15. August 1942. Kursgeld: Fr. 40.—. Näheres durch die Kursleitung: Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen.

Haushaltungsschule Zürich

Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

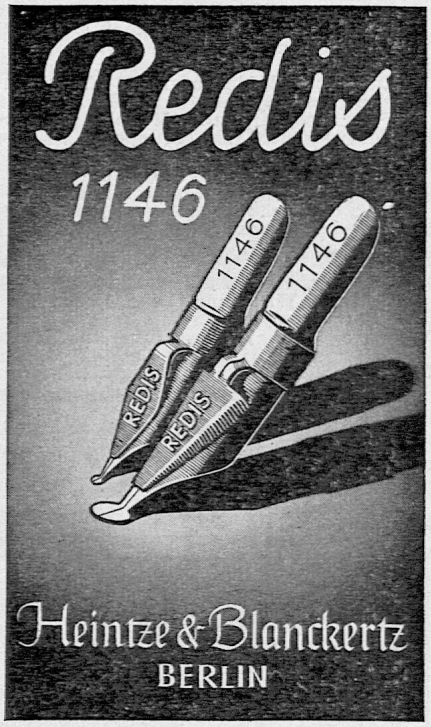
Ferien-Kochkurs für Lehrerinnen und Studentinnen
Vom 20. Juli bis 8. August, täglich von 8.30 bis ca. 14 Uhr. Kursgeld für externe Teilnehmerinnen Fr. 80.—, für interne Teilnehmerinnen Fr. 160.– (Einschreibgebühr von Fr. 10.— im Kursgeld inbegriffen).

Koch- und Haushaltungskurs für Interne und Externe
Dauer 5½ Monate. Beginn der nächsten Kurse Mitte Oktober 1942 und Mitte April 1943.

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen
Dauer 2½ Jahre. Beginn April 1943. P 8307 Z

Prospekte. Auskunft täglich von 10–12 und 14–17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Telephon 4 67 76

Plattenfeder
in zehn Spitzenbreiten



Rudolf **MAAG** *& Cie.*

Schweizergasse 6 - Zürich 1 - Telephon 5 27 40

Wir erstellten alle elektrischen Installationen im Kindergarten und Luftschutzraum des Schulhauses Fluntern, Zürich 7

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Bildungsveranstaltung.** Mittwoch, 1. Juli: Kunsthistorische Exkursion: Schloss Hegi—Kirche Wiesendangen—Mörsburg. Führung: Dr. Hans Witzig. — Programm: 12.00 Uhr: Besammlung der Teilnehmer beim Dienstschalter, Hauptbahnhof Zürich. 12.15 Zürich ab. 12.58 Winterthur an. Umsteigen. 13.06 Winterthur ab. 13.11 Oberwinterthur an. 13.30 (1 km) Schloss Hegi; Besichtigung. Spaziergang (2 km) nach Wiesendangen (Gotische Wandmalereien in der Kirche). Marsch (3 km) nach Mörsburg; Besichtigung. Zabig in der «Schlosshalde». 18.26 (2½ km) Seuzach ab. 19.33 Zürich-Hbf. an. — Kosten für die Bahnfahrt und Eintritte: Fr. 3.20. Anmeldungen: bis 29. Juni an das Bureau des LVZ (Tel. 8.09.50).

Für den Bildungsausschuss: A. Müller.

— **Lehrergesangverein.** Konzertdaten: 29. November: «Kloose-Messe» im Radio; Januar 1943: Pestalozzi-Feier in der Peterskirche; März 1943: Orchesterkonzert in der Tonhalle: «Jahreszeiten» von Jos. Haydn. — Erste Probe nach den Sommerferien: Samstag, 22. August, 17.00 Uhr, Hohe Promenade. — Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 29. Juni, Turnhalle Sihlhölzli: 17.15 Uhr: Beginn der Sportabzeichenprüfung. 17.45 Uhr: Lektion: der kleine Ball. Leitung: Dr. Leemann. — Herzliche Einladung an alle Kollegen, Verweser und Vikare.

— Lehrerinnen. Dienstag, 30. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Frauenturnen. Leitung: Frl. Schärer.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, den 29. Juni, 18.00 Uhr, Neues Schulhaus Weiningen (bei jeder Witterung): Hauptübung: Lektion I. Altersstufe, Sommer, ein Freien-Spiel. Leiter: Aug. Graf, Küsnacht. — Wir laden alle herzlich ein, auch die Uebung auf der Landschaft recht zahlreich zu besuchen. Nach Schluss der Uebung trifft man sich noch zu einem gemütlichen Hock im «Winzerhaus».

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 29. Juni, Schwimmen im Allenmoos. Besammlung 17.15 Uhr, beim Eingang. Bei ungünstiger Witterung Spiel in der Liguster-Turnhalle.

— **Pädagogische Vereinigung. Heilpädagogische Arbeitsgruppe.** Donnerstag, 2. Juli, punkt 17.00 Uhr, im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstr. 1 (beim Pfauen): Thema: Besprechung von Richtlinien für die Führung von Beobachtungsklassen. (Unser Bericht geht als offizielle Stellungnahme des Konventes an das Schulamt.) Leiter: Herr Dr. Moor.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Montag, 29. Juni, 17.00 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen, Faustball.

— **Lehrerinnenturnverein Birseck.** Dienstag, 30. Juni, 17.00 Uhr, in der Loogturnhalle, Münchenstein-Neuewelt: Uebung.

— **Pädagogische Arbeitsgruppe Liestal.** Freitag, 3. Juli, 8.00 Uhr: Sommertagung im Zeichnungssaal des Rotackerschulhauses in Liestal. Programm: 1. Geschäftliches; 2. Schulgartenbau; Votanten: Th. Strübin und Rektor Körber, Liestal; 3. Besichtigung der Schulgärten von Liestal; 4. Botanische Exkursion unter der Führung von Dr. F. Heinis, Basel. — Mittagessen im Bad Bubendorf. Der Vorstand.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 3. Juli, 17.30 Uhr, im Strandbad Thalwil: Schwimmlektion. (Bei ungünstiger Witterung, neue Turnhalle, Thalwil: Knabenturnen II.Stufe.)

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 29. Juni, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lektion II. Stufe; Spiel.

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
Zürich, Freumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser

Zu verkaufen ca. 30 Stück 1001
Schulbänke
mit Klapptischen, gut erhalten, verschiedene Grössen. Für Besichtigung und Offerten wende man sich an Stadtbauamt Brugg.
Brugg, 15. Juni 1942. Der Gemeinderat.

MUSIKSOMMER IN GSTAAD

Ausführende:

Stadtorchester Winterthur

Leitung: Dr. Hermann Scherchen

Solisten:

Madeleine Dubius (Sopran), Margrit Flury (Sopran), Emmy Hürlimann (Harfe), Silvia Kind (Cembalo), David Altyzer (Violoncello), Simon Bakmann (Violine), Paul Baumgartner (Klavier), Rodolfo Felicani (Violine), Rolf Langnese (Klavier), Eric Monkewitz (Violine), Jürg Stucki (Violine), Willi Urfer (Flöte).

Orchesterkonzerte, Serenaden

7. bis 15. August Spezial-Cyklus

Geburt und Vollendung der klassischen Symphonie

6 Symphoniekonzerte, 6 Generalproben mit Erläuterungen, 9 musikalische Vorträge mit Orchester

Werke von Haydn, Mozart, Beethoven und deren Vorläufer

(Purcell, Rameau, Bach, Händel, Hasse, Rousseau, Jomelli, Nardini, Sammartini, Abel, Eichner, Stamitz, Richter, Filtz, Monn, Wagenseil, Dittersdorf, Albrechtsberger, Michael Haydn, Holzbauer, Gasparo Fritz, Stalder usw.)

Teilnehmerkarte für sämtliche Veranstaltungen des Cyklus Fr. 60.—

Alle näheren Auskünfte durch das Bureau des „Musiksommer" in Gstaad

P 165 Z

Fortschrittlich schon seit 60 Jahren bekannt für vorteilhafte Waren.

60 JAHRE
Zürich, Strehlgasse 4 **Wollen Keller** und Bahnhofstraße 82
1882 - 1942
MD

Tenigerbad

Im romantischen Somvixertal (Bünder Oberland), der ideale Ort für Sommerkuren. Verlangen Sie Prospekt durch die Dir. der Hotels Tenigerbad AG. Tel. Tenigerbad 14.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
26. JUNI 1942 87. JAHRGANG Nr. 26

Inhalt: Eidgenossen, Italienisch ist eure dritte Landessprache! — Jedem Zweitklässler eine Lernuhr! — In der Kirschenzeit — Geschichtshefte — Zürcher Schulkapitel — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Baselstadt, Solothurn, St. Gallen, Tessin, Thurgau, Zürich — 100 Jahre Volksschule in Schweden — SLV — Pestalozzianum Nr. 3 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 11

Eidgenossen, Italienisch ist eure dritte Landessprache!

Giuseppe Motta liess sich als guter Schweizer bekanntlich keinen Anlass entgehen, die Tessiner Studenten zu ermuntern, die beiden Landessprachen Deutsch und Französisch zu erlernen. Im allgemeinen haben die Tessiner Studenten seinen feinsinnigen Rat befolgt. In den Tessiner Schulen ist der deutsche und französische Unterricht nach der Muttersprache obligatorisch. Von 250 Universitätsstudenten besuchen 220 schweizerische Institute, wo ihnen Gelegenheit geboten wird, sich die Sprache der andern eidgenössischen Stämme anzueignen. Dies zwar vielmehr aus nationalem Empfinden als aus praktischen Gründen.

Im grossen und ganzen, um vom Thema des Schulwesens abzuschweifen — kann dem Tessin nicht vorgeworfen werden, er vernachlässige die andern Landessprachen, weit eher könnte ihn der Vorwurf treffen, er räume denselben — oftmals sogar auf die einheimische Sprache verzichtend — zu viel Platz im öffentlichen Leben ein.

Wir versuchten, um gleiches Verständnis für unsere Sprache zu werben. Doch wenige nur reichten uns die Hand. Irgendeiner auch, als habe er nicht verstanden, antwortete in korrektem eisigem Englisch: «Please?» «Englisch», stellten die Welschen fest, «vom kaufmännischen Standpunkte aus wichtiger für uns.» Was aber würden unsere Freunde dazu sagen, wenn die tessinische Regierung gleiche Ansichten hegte? Kaufmännische Beziehungen haben wir nicht viele zur französischen Schweiz. Wohl wandern unsere Emigranten nach Frankreich aus, mehr jedoch nach London, New York und Kalifornien. Dann also, hinaus mit dem Französischen aus den Lehrprogrammen, ersetzen wir es durch Englisch oder Spanisch, sofern wir unsere Auswanderer in Argentinien, Uruguay und Chile berücksichtigen wollen. «Kaufmännische Bedeutung . . .» Machen wir doch einen Laden auf!

Schon vor dem Jahre 1938 hatte sich der eine oder andere Eidgenosse eindringlich für die *nationalen Gründe* eingesetzt, nach denen es ratsam wäre, das Studium unserer drei Sprachen jeder andern Fremdsprache vorzuziehen. Im Jahre 1938 wird eine, man möchte sagen offizielle Aktion ins Leben gerufen. Nationalrat Bossi unterbreitete dem Bundesrat eine Motion, nach der die eidgenössischen Maturitätskandidaten der drei Landessprachen mächtig sein sollten (wie dies in allen Tessiner Mittelschulen der Fall ist). Nicht erst durch den Abgeordneten, vorher schon wurde das öffentliche Interesse in dieser Frage wachgerufen durch die Neue Helvetische Gesellschaft, die anlässlich ihrer Generalversammlung in Lugano zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage der italienischen Schweiz ein Postulat von Dr. Walther Meier zugunsten des Italienischstudiums in allen schweizerischen Mittelschulen angenommen und warm empfohlen hatte.

Und die Antwort auf diese Forderung? Der Bundesrat verwirft den Antrag Bossis mit der Begründung, das Lehrprogramm unserer Mittelschulen sei schon allzusehr belastet. (Und erst im Tessin?) Ihm genügt es, dass die Schweizer Mittelschulen die «Möglichkeit» zur Erlernung der dritten Landessprache bieten. Anderseits stellte sich in einer Jahresversammlung auch die Mittelschullehrerschaft (die alle nur denkbaren Fächer vertritt: Klassische Philologie, Germanistik, Geschichte, Mathematik, reine Wissenschaften, Französisch, die «Anglisten» nicht zu vergessen . . . kurz alles, nur Italienisch nicht) zu diesem Problem negativ ein, und dies — welche Ironie! — gerade in einem Moment, da Tessiner Dozenten Aufnahme in die Gesellschaft verlangten; in ihrer eigenen Sprache wurden sie beleidigt . . . als Mitglieder wären sie gut genug! Seltsame Sympathiekundgebung! [1])

Auf der einen Seite sucht man sich um einer Landessorge willen, die von ein paar Schweizer Kantonen (Zürich z. B.) dem Tessin nachgefühlt werden, — denn Zürich ist tatsächlich derjenige Kanton, in dem das Italienisch die zahlreichsten Anhänger hat, am meisten gepflegt wird —, zu verständigen; anderseits wird die typisch kaufmännische Mentalität in den Vordergrund gestellt. Wie sollte es da je möglich sein, diese beiden so verschiedenen Denkarten zu vereinigen?

An der Jugend ist es, für eine nationale Verständigung zu kämpfen . . . an den Schweizern von morgen! Gegen jede Schwierigkeit; gegen jeden kleinlichen Handelsgeist; selbst gegen die gerechtfertigte Motivirung der überlasteten Schulprogramme. Die jungen Schweizer sollten sich eine Ehre daraus machen, die drei Landessprachen zu lernen. Einzig um diesen Preis werden die Eidgenossen in die reiche, hochherzige Seele dieses armen, aber adeln Tessin eindringen, der der Kultur so reiche Kunstschätze, der Heimat seine tiefste Treue geschenkt hat; erst dann vermögen sie dieses Land zu erkennen, das so viele Schweizer nur oberflächlich durch den Schleier der Schönrednerei und touristischer Romantik sehen.

Dr. *Guido Calgari*,
Seminardirektor, Locarno

*

[1]) Wir haben den obigen beachtenswerten Aufsatz von offiziöser Seite in der vorliegenden Uebersetzung erhalten. Er wird wohl auch anderwärts erscheinen. In dem Abschnitt, an den wir diese längere «Fussnote» anschliessen, enthält der deutsche Text offenbar einen sinnstörenden Uebersetzungsfehler. Die «Tessiner Dozenten» (in Frage kommen die Mittelschullehrer) haben nie die Aufnahme in den «*Verein schweizerischer Gymnasiallehrer*» verlangt, wie oben zu lesen steht, sondern der genannte Verein hat die Tessiner Mittelschullehrer herzlich eingeladen, sich den Fachverbänden anzuschliessen, aus denen der VSG föderativ zusammengesetzt ist. Dass diese Deutung richtig ist, ergibt sich aus dem obigen Text von selbst; denn es steht dort: «Als Mitglieder wären sie gut genug.» Dieser Satz hat nur einen Sinn, wenn er sich auf eine *Einladung* bezieht. Der Uebersetzungsfehler muss der Stelle zur Last gelegt werden, die den

Aufsatz verbreitet. Es ist die «Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung» mit Sitz in Lausanne.

Da man sich in diesen arglistigen Zeiten hüten muss, dass Ungenauigkeiten dieser Art verbreitet werden und ebensosehr gefühlsmässige Urteile, die den Tatsachen nicht gerecht werden (besonders, wenn ihnen angesehene Namen Gewicht beilegen), finden wir es notwendig, auch den übrigen Text des erwähnten Abschnittes etwas genauer zu prüfen. Wir müssen es um so eher tun, als wir von jeher und mit eindeutiger Ueberzeugung für die möglichste Verbreitung der italienischen Sprache im Unterricht in schweizerischen Schulen hierseits des Gotthard eingetreten sind.

Aus den Jahrbüchern des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer und aus dem regelmässigen Besuch der Tagungen ergibt sich, dass Herr Seminardirektor Dr. Calgari dessen Einstellung falsch interpretiert. Offenbar dachte Prof. Calgari, als er seinen Aufsatz zugunsten der italienischen Sprache in schweizerischen Schulen schrieb, an eine von fünf Thesen, welche von der «Studienkommission» im Jahre 1939 aufgestellt wurden. (68. Jahrbuch 1940, S. 27.) Die «Studienkommission» ist nicht der VSG selbst, sondern eine Arbeitsgemeinschaft, die dieser zum tiefern Eindringen in die Probleme des Mittelschulwesens gegründet hat. An den Jahresversammlungen gibt sie ihre Berichte ab. Im Jahre 1939 sind auf Grund von Thesen, die die Rektoren Enderlin und Meylan in Baden begründet hatten, 16 Anfragen an zuständige Instanzen versandt worden, um *neue* Grundlagen für die Fortführung der seit Jahrzehnten mit ernsthafter, grosser Arbeit, aber wechselnden Erfolgen angestrebten Gymnasialreform zu erhalten. Von diesen 16 Fragen wurden auf Grund der Kommissionsarbeit 11 aus der weitern Diskussion ausgeschieden. Es blieben also 5, welche dem Verein zur Aussprache vorgelegt wurden. Die eine davon betraf *das Problem des Italienischen als obligtorische zweite Fremdsprache* für die Erlangung der Reifeprüfung. Das Ergebnis der Beratungen der Studienkommission wurde dem Gesamtverein in der folgenden Fassung vorgelegt: «*Das allgemeine Obligatorium des Italienischen als zweite Fremdsprache ist abzulehnen; doch soll an jeder Mittelschule Gelegenheit gegeben werden, das Italienische wenigstens als fakultatives Fach erlernen zu können.*» Diese These wurde diskutiert und in Erkenntnis der Zwangslage im Prinzip angenommen. Die Frage ging darum, ob neben dem obligatorischen Latein und den weitern alten Sprachen eine der beiden durch das Maturitätsreglement vorgeschriebenen Fremdsprachen Italienisch oder Englisch sein solle. Eventuell stellte sich das Problem, ob *drei* obligatorische Fremsprachen zu fordern seien. Das Französische (für die welschen Schulen das Deutsche) waren zum vorneherein unbestritten, was wohl begreiflich ist. In Konflikt kamen das Italienische und das Englische.

Die Forderung einer *dritten* obligatorischen Fremdsprache bedingt eine ganze Reform des Maturitätsgesetzes. Sie hätte auch gegen die seit Jahrzehnten verfochtene pädagogische Tendenz des VSG verstossen. Der Zersplitterung, Häufung und Ueberladung der Schüler wollte er immer im Interesse der «Bildung» entgegenwirken. «Nicht Vermehrung der Fächer und der Wissensstoffe» — hat der Rektor Albert Barth, Basel, in seinem berühmten Referat vom 4. Oktober 1925 in Baden angeführt —, «die waren ja schon immer unsere grosse Not — sondern Vertiefung der Bildungsarbeit und Konzentration der einzelnen Schulgattungen auf bestimmte Hauptarbeitsgebiete, um auf *diesem* Wege Raum zu gewinnen für die eigene Arbeit der Schüler und eventuell für Stoffe, die vom schweizerischen Standpunkt aus notwendige Erkenntnisse und Einsichten bieten könnten. Im Hintergrund stand dabei die uralte, theoretisch immer wieder ausgesprochene, in der Praxis der Schule immer wieder vergessene Idee, dass Bildung niemals identisch sein kann mit sprachlich-grammatikalischem, geschichtlichem, mathematischem, naturwissenschaftlichem oder irgendeinem andern Stoffwissen, dass sie vielmehr Befreiung der eigenen Leistungs- und Produktionsfähigkeit auf der einen Seite, Schärfung des Sinnes für Wesentliches und Unwesentliches, für Wertvolles und Wertloses auf der andern Seite ist, und dazu Geübtheit, in der Richtung des als wertvoll Erkannten tätig zu sein. Für die Schule steht damit die Qualität des Wissensstoffes über der Quantität, die Erwerbsfähigkeit für geistige Werte über deren vielleicht nur äusserlich übernommenen Besitz.» (S. 40/41.)

Herr Seminardirektor Calgari kennt offenbar, wie sich auch aus einem Schreiben ergibt, in dem er um genauere Auskunft ersucht wurde, die angefochtene Entschliessung nicht in ihren Zusammenhängen, sondern nur in der *nicht glücklich gefassten* Form der zitierten These. (Der verwendete Begriff «Ablehnung» gibt ihr eine nicht beabsichtigte Tendenz.) In Tat und Wahrheit ging es nur um die Entscheidung zwischen Italienisch und Englisch. Wenn diese zugunsten des Englischen als obligatorischer Fremdsprache ausfiel, so ist das für alle Freunde der 3. Landessprache bedauerlich, aber nichtsdestoweniger verständlich. Die Mittelschüler, die einen ganzen Lateinkurs bis zur Matura durchgemacht haben und ebenfalls das Französische bis zur Reifeprüfung obligatorisch studieren, bringen für die Erlernung des Italienischen (das fakultativ ist) viel mehr Voraussetzungen mit als für das Englische. Die praktische und die Bildungsbedeutung, die das Englische für uns hat, braucht wohl nicht diskutiert zu werden. Mitausschlaggebend für den Entscheid aber wird wohl der folgende Umstand gewesen sein: Für die französische Sprache stehen die Welschen und dazu der Fachverband der Romanisten ohne weiteres ein. Sie bilden ein ungemein starkes Element im Kreise der Mittelschullehrer. Diejenigen, die Französisch als Muttersprache unterrichten, haben sogar einen eigenen Fachverband gegründet. Dass die Anglisten für ihr Fach einstehen und es gehörig zur Geltung bringen, ist nicht verwunderlich. Sie haben eine sehr starke Stütze in den Wünschen der Eltern. Wo aber bleiben die Lehrer des Italienischen? Innerhalb des Verbandes der Romanisten sind sie in der Minderzahl. *Die Tessiner Mittelschullehrer fehlen ganz.* Welches Gewicht hätte die Forderung, ihre Sprache für die Matura obligatorisch zu erklären, erhalten, wenn in den massgebenden Hauptversammlungen, wenn in Baden oder an einem andern Sitzungsort auch nur ein halbes Dutzend prominenter Tessiner Kollegen ihre Eloquenz zur Geltung gebracht hätten!

Gerade weil man diese Lücke spürte, weil man wollte, dass sie geschlossen werde, wurden sie — leider vergeblich — eingeladen. (Siehe Jahrbuch 1938, S. 5, im Bericht über die Luzerner Tagung.)

Es geht aber nicht wohl an, Vorwürfe zu erheben, wenn man seine Interessen nicht durch gehörige Repräsentanz zur Geltung bringt. An der gebührenden Berücksichtigung hätte es sicher nicht gefehlt. So wie die Dinge stehen, konnte es nicht anders herauskommen. Man vergesse nicht, dass der *Verein schweizerischer Gymnasiallehrer* keine gesetzgebende Instanz ist. Er ist, wie Obmann Dr. Th. Reber am 2. Oktober 1937 in Baden ausführte, nur «*eine freie Vereinigung zum Gedankenaustausch und zur kollegialen Kameradschaft, er ist aber keine Behörde, die bindende Beschlüsse fassen und durchführen kann*». Und Obmann

Rektor Hünerwadel forderte ausdrücklich, dass er «*ein geistiges Forum bleibe*». In einem solchen dürfen aber die Parteien nicht fehlen. Sonst kann der «allgemeine Wille, die «Volonté générale», nicht an die zuständigen Behörden mit der nötigen Kraft weitergeleitet werden. Wir wünschten, dass dies zugunsten des Italienischen in Zukunft mit Unterstützung der zumeist Interessierten geschehen könnte. *Sn.*

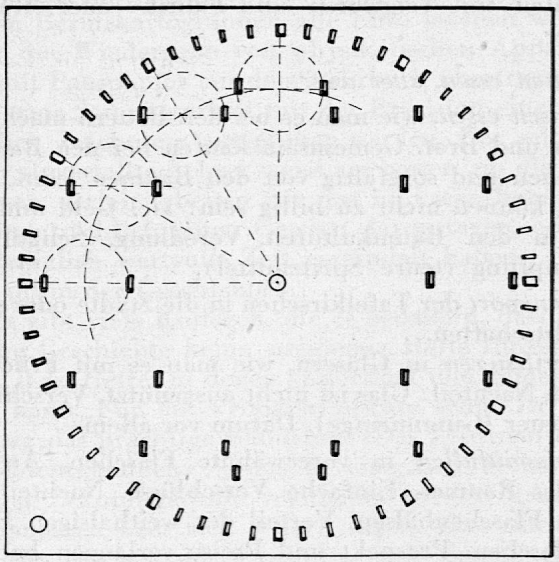
FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Jedem Zweitklässler eine Lernuhr!

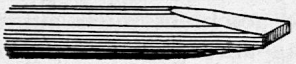
Die Kenntnis der Uhr ist ein so lebensnahes Stoffgebiet, dass es im Unterricht der Unterstufe nicht nur so ohnehin behandelt werden darf. Zwar enthalten die Rechenlehrmittel gewöhnlich einiges Material, das jedoch zur gründlichen Uebung niemals ausreicht, und die Eltern bemühen sich oft, den Kindern schon vor Schuleintritt die Uhr verständlich zu machen. Wo aber eine methodische Anleitung in der Schule versäumt worden ist, zeigt eine gelegentliche Prüfung, wie unsicher selbst Schüler der Mittelklassen im Ablesen und insbesondere in der richtigen Benennung der Zeit sind.

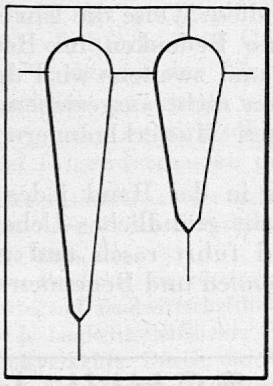
Eine grosse Lernuhr (die Zenith Uhrenfabrik in Le Locle stellt eine solche in sehr schöner Ausführung den Schulen auf Wunsch gratis zur Verfügung) leistet vorzügliche Dienste, hat aber den Nachteil, dass sie immer nur von einzelnen Schülern bedient werden kann. Deshalb ist der Wunsch, jedem Schüler eine Lehrnuhr in die Hand zu geben, berechtigt.



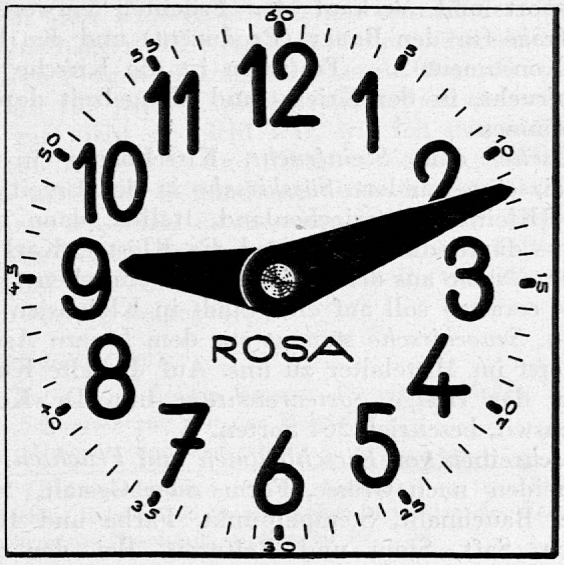
Die Selbstherstellung durch grössere Schüler, etwa durch die Knaben der fünften Klasse im Anschluss an die Behandlung der Winkel, läge nahe, fällt aber zunächst doch ausser Betracht, da eine genaue Zeichnung, wie sie für diesenZweck unerlässlich ist, zu viele Schwierigkeiten bietet. Um es nun den Schülern dennoch zu ermöglichen, sich selbst ihre Uhr herzustellen, habe ich nachstehend beschriebene Schablone hergestellt, die das schwierige Werk zu einem Kinderspiel macht und trotzdem ein einwandfreies Zifferblattbild liefert.

Auf einem Stück dünner Pappe oder noch besser Preßspan von 10 × 10 cm wird das Zifferblattbild genau gezeichnet. Aus 3 mm dicken Drahtstiften werden zwei Durchschläge zurechtgefeilt, deren Stirnseiten 1 bzw. 2 mm breit sind. Mit diesen Durchschlägen werden auf einer Stirnholzunterlage die Minutenstriche ausgestanzt, mit dem breiten die Fünfer-, mit dem schmalen die übrigen Striche. Als Anhaltspunkte für das Anbringen der Ziffern dienen ebenfalls Stanzlöcher. Die Zeigerbilder werden auf ein zweites Stück Karton gezeichnet und sauber ausgeschnitten. Um eine gute Haltbarkeit der Zeiger zu erreichen, ist es notwendig, dass man ihnen eine einfache, breite Form gibt. Damit die Schablone, deren Herstellung immerhin einige Arbeit gibt, möglichst dauerhaft wird, ist es vorteilhaft, sie nach ihrer Fertigstellung mit Zelluloselack zu streichen.





Zifferblatt und Zeiger werden mit spitzem Stift auf dünnen Karton durchgezeichnet und hernach ausgeschnitten, Arbeiten, die leicht von den Schülern ausgeführt werden können. Die Schablone für das Zifferblatt ist zum Durchzeichnen mit Hilfe zweier starker Nadeln oder X-Hakenstifte im Zentrum und an einem Punkt in einer Ecke auf dem Zeichenkarton zu befestigen. Sollen statt der arabischen Ziffern römische oder Blockziffern gezeichnet werden, so zieht man, nachdem die Minutenstriche und der Kartonrand gezeichnet sind, die Nadeln in der Ecke heraus, steckt den Bleistift in die Stanzlöcher für die Ziffer 12 und beschreibt die zwei Kreise als Linien für die Ziffern. Radien nach den Fünfminutenstrichen fixieren alsdann die Stellen, wo die Ziffern angeschrieben werden.



Ausziehen und Beschriften kann mit Farbstift, Tinte oder Tusche geschehen. Wo ältere Schüler zur Mithilfe herangezogen werden, ist der Ausführung mit Tinte oder Tusche mit Hilfe der passenden Redisfedern der Vorzug zu geben. Unterhalb des Zentrums wird der Name des Besitzers in Kapitalschrift hingesetzt. Die Zeiger werden mit derselben Farbe gemalt, die wir für das Ausziehen und Beschriften verwendeten.

Die Befestigung der Zeiger auf dem Zifferblatt geschieht durch dünnen, weichen Draht, etwa Blumen- oder Bienenwabendraht, auf folgende Weise: Ein Stück des Drahtes von ca. 8 cm Länge wird bis zur Mitte durch Zifferblatt und Zeiger gesteckt, das Ganze auf den Tisch gelegt und das vorstehende Drahtende, von innen beginnend, zu einer engen Spirale aufgewickelt. Dasselbe geschieht auch auf der Rückseite. Diese Arbeit mag anfänglich einige Schwierigkeiten bieten, indessen ist diese Befestigungsart derjenigen mit sogenannten Musterklammern vorzuziehen, denn erstens wird auf diese Weise die Uhr so flach, dass sie der Schüler ohne Bedenken im Rechnungsbüchlein versorgen kann, und zweitens wird durch den glatten Draht der Karton nicht ausgerieben, wie dies durch die scharfkantigen Musterklammern in kurzer Zeit geschieht.

Eine Lernuhr in der Hand jedes Schülers macht Freude, ermöglicht gründliches Ueben mit kleinstem Zeitaufwand und führt rasch und sicher zum Ziel, zum richtigen Kennen und Benennen der Zeit. *O. K.*

4.–6. SCHULJAHR

In der Kirschenzeit

Ein reiches Kirschenjahr mitten in der Kriegs- und Notzeit. Das ist eine grosse Hilfe und ein wunderbarer Segen! Auch im letzten Weltkrieg hatte die Schweiz gute Kirschenernten. Was die Leute über die Kirschen sagen und was wir selbst denken:

Keine Zeit zum Pflücken (viel Arbeit in der Landwirtschaft, Heuen, Hacken und Jäten in Gärten und Feldern), Regengüsse schädigen die Früchte, sie springen auf und spalten. Pilzkrankheiten: Fruchtfäule, Spitzendürre, Schrotschuss an den Blättern. Tierische Schädlinge: Kirschfliege und Maden. Keine Zeit zum Bekämpfen der Schädlinge und zu wenig Spritzmittel. Transport und Verkauf der Früchte, Verwertung, Preisfrage für den Bauer (Produzent) und den Käufer (Konsument). — Trotzdem ist die Kirsche eine Volksfrucht, in der Kriegs- und Mangelzeit doppelt willkommen.

Kirsche, eine Steinfrucht. Kirschbaum in der Schweiz eingewandert. *Süsskirsche* in der Urzeit veredelt (Kleinasien, Griechenland, Italien, dann auch bei uns durch die Römer und die Klöster, Karl der Grosse). Name aus dem Griechisch-lateinischen (kerasos — cerasus) soll auf eine Stadt in Kleinasien hindeuten. *Sauerkirsche* stammt aus dem Innern Asiens, kam erst im Mittelalter zu uns. Auf die alte Kultur deutet der riesige *Sortenreichtum* hin, Dr. Kobel, Wädenswil, beschrieb 264 Sorten.

Beschreiben von *Kirschbäumen* und *Früchten.* Unterscheiden nach Grösse, Form oder Gestalt, Stielgrube, Bauchnaht, Stempelpunkt, Farbe und Haut, Fleisch, Saft, Stein und Reifezeit. Bei den Süsskirschen unterscheidet Dr. Kobel Wildkirschen, fleischige Herzkirschen und Knorpelkirschen.

Aus der Form des Baumes kann man nicht auf die Sorte der Früchte schliessen.

Die Art der *Bestäubung* erklärt die vielen Sorten der Kirschen. Vorteil der gemischten Baumbestände.

Kirschengebiete der Schweiz:

Nordschweiz mit wenig Sommerregen: mehr Tafelkirschen, Innerschweiz mit viel Sommerregen: mehr Brennkirschen. Kirsche gedeiht bis 1100 m auf der Nordseite der Alpen und im Jura. Gebiete: Baselland, Zug, Schwyz, Spiez, Täuffelen u. a.

Kirschbaumbestand:

Obstbaumzählung von 1929: 1 352 877 Bäume (rund 1 350 000), dabei nicht nur freistehende Bäume, sondern auch Busch- und Spalierbäume.

Kirschernten:

Jahresmittel: 233 400 Zentner, Höchsternte (1922): 524 000 Zentner, Mindesternte (1930): 120 000 Zentner, Ernte 1942 nach Schätzungen: 75—80 % einer Rekord- oder Höchsternte.

Verteilen auf die Bäume. Gibt rund 40 kg, also zwei grosse Körbe. Wieviel trifft es auf einen Bewohner der Schweiz, wieviel auf eine der Haushaltungen (1 Million)?

Kirschennahrung:

Wertvollste Nahrung statt Brot und Fleisch. Kirschen haben weniger Wasser als die Milch, mehr Kohlenhydrate (Zucker und andere = 15 %) als diese, dagegen weniger Eiweiss und Fett. Zucker in der besten Form als Fruchtzucker. Doch decken viele Familien oder Haushaltungen 60 % ihres Bedarfes an Kohlenhydraten mit Teigwaren und Fabrik- oder Rübenzucker.

Kirschen essen, aber wie?

Frisch essen, wie man es bei den Bauern macht, zu Milch und Brot. Gemeinsam kaufen bei den Bauern, hingehen und sorgfältig von den Bäumen lesen. Kirschen können nicht zu billig sein: viel Geld und Arbeit in den Baumkulturen, Veredlung, Schädlingsbekämpfung (teure Spritzmittel).

Transport der Tafelkirschen in die Städte oder grossen Ortschaften.

Sterilisieren in Gläsern, wie man es mit Früchten macht. Nachteil: Glas ist nicht ausgenützt, Verschlüsse sind teuer (Gummiringe). Darum vor allem

Heisseinfüllen in vorerwähnte Flaschen, Ausnützen des Raumes. Einfache Verschlüsse. Nachteil bei engen Flaschenhälsen. Vorteil der weithalsigen Bülacherflaschen. Prospekt und Preise verlangen bei der Glashütte Bülach.

Dörren auf flachen Hurden oder Gittern, auch an der Sonne.

Konfitüre, Saftgewinnung, Einkochen von Kirschsaft, Zuckerreserve. Verwendung im Haushalt und in der Zuckerbäckerei.

Brennen von Kirschen zu Kirschwasser? Durch das Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amt nur gestattet, wenn keine andere Verwendung möglich ist. Für einen Liter Kirschwasser braucht es 8—10 kg Früchte. Diese können allerdings nur gerupft, d. h. ohne Stiel gepflückt werden. Kirschbrennen lohnt sich bei hohen Preisen (17 Fr. der Liter). Warum?

Warum möchten viele Bauern brennen oder brennen lassen oder die Kirschen an den Brenner oder Händler verkaufen? Erzählen oder lesen von den «*Schwarzmattleuten*» von *Jakob Bosshart*.

Die diesjährige Kirschenernte, ein Gemeinschaftswerk. Alle müssen helfen, dass die Früchte allen zugut kommen.

Aufgaben: Brief an den Bauern, Bestellen von Kirschen, Bericht über die Kirschenernte und den Kirschenmarkt, Bericht über das Einmachen, Sterilisieren und Dörren der Kirschen. Sammeln von Zeitungsberichten und Inseraten. — Rechnungen: Baumbestand, Ernten, Erträge, Verwertung, Kirschennahrung.

M. J.

7.–9. SCHULJAHR

Geschichtshefte

Auf der Sekundarschulstufe ist es leicht, ein Geographie- oder Naturkundeheft zu führen, denn jede einzelne Unterrichtsstunde gibt den Schülern die Möglichkeit, von der Wandtafel Skizzen abzuzeichnen und diese mit einem kurzen Text zu versehen, oder vorgedruckte Blätter mit Farbstiften auszuführen, die Legende zu schreiben usw. Es gibt ausgezeichnete Lehrmittel in- und ausländischer Herkunft, die dem Lehrer reiche Anregung bieten, wie solche Hefte etwa angelegt werden könnten. Die Schüler haben in der Regel Freude an diesen Arbeiten, die sich auch am Examen ausgezeichnet präsentieren — ein Umstand, der schon viele Kollegen auf Abwege gelockt hat.

Die wertvollsten Arbeiten sind sicherlich nicht jene wundervollen, in leuchtenden Farben gehaltenen Darstellungen von Kontinenten und Ländern, die sogar einem Berufskartographen alle Ehre machen würden, oder die Wiedergabe von physikalischen Apparaten, die mit Pauspapier aus dem Lehrbuch übertragen und in harter Sonntagsarbeit mit der Präzision einer technischen Zeichnung ausgeführt werden. Der selbstkritisch eingestellte Lehrer weiss am besten, ob die Schüler von derlei Arbeiten für das in Frage kommende Fach tatsächlich einen Gewinn davontragen, oder ob sie lediglich wertvolle Zeit vertändelt haben.

Und in der Geschichte?

Es gibt viele Kollegen, die es bedauern, dass sie im Fache Geschichte keine «schönen» Hefte führen können, d. h. Hefte, in denen gezeichnet und gemalt werden kann. Für die Primarschulstufe schuf Dr. Hans Witzig das prächtige Bändchen «Das Zeichnen in den Geschichtsstunden» [1]), das in einzelnen Teilen auch in der Sekundarschule verwendet werden kann. Im allgemeinen lässt sich jedoch sagen, dass nur wenig des von uns behandelten Stoffes sich eignet, mit dem Bleistifte festgehalten zu werden. Sollen Schlachtenpläne, Ausschnitte aus historischen Karten, Darstellungen von Bauwerken, Wappen, Waffen in ein Heft eingetragen werden? Das Ergebnis entspricht selten der aufgewendeten Mühe. Gelegentlich lassen sich statistische Angaben gut verwenden, schematische Darstellungen leisten wertvolle Dienste. In den meisten Fällen jedoch wird das, was veranschaulicht werden soll, besser mit dem Projektionsapparat, auf Tabellen oder auf guten Karten gezeigt. Der in Vorbereitung stehende Geschichtsatlas für Sekundarschulen ist berufen, eine fühlbare Lücke zu schliessen.

Wie soll denn das Geschichtsheft geführt werden?

Es gibt Lehrer — jeder hat diesen Weg sicherlich schon einmal beschritten — die am Schluss einer Unterrichtsstunde den Schülern einen *zusammenhängenden Text* diktieren. Wenn man sich der Mühe unterzieht, die Hefte regelmässig durchzusehen, ist das Ergebnis nicht schlecht. Die Repetition des behandelten Stoffes wird namentlich den schwächern Schülern erleichtert. Diese Diktate sind jedoch bei den Klassen nicht beliebt; zudem ist damit die Gefahr verbunden, dass sie gelegentlich in ein Wettschreiben ausarten. Es geht auf alle Fälle viel Zeit verloren und überdies wird eine Arbeit geleistet, die besser von einem geeigneten Leitfaden übernommen werden könnte. Die meisten derartigen Lehrmittel befriedigen jedoch nicht, weil sie auf engem Raum allzuviel Stoff zusammendrängen und infolgedessen stilistisch nicht genügen. Vorzüglich ist der gut gegliederte, für Mittelschulen bestimmte «Leitfaden zur Geschichte des römischen Reiches» [2]), der in den fünften Klassen des Basler Realgymnasiums verwendet wird. Das wichtige Kapitel *Niedergang der italienischen Bauernschaft* wird zum Beispiel folgendermassen dargestellt:

a) *Kriege.* Die Bauernschaft, aus der sich das Heer in erster Linie rekrutierte, litt durch Vernachlässigung und Verwüstung des Landes besonders stark.

b) *Entwertung der Produkte.* Im römischen Bauernstaat war, wie überall in vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten, weitgehend der Tausch landwirtschaftlicher Produkte und Güter die Form des Handelsverkehrs. Durch die Eroberung von Ländern mit entwickelter Geldwirtschaft (Asien, Karthago) wurde der Geldumlauf gesteigert und die Erzeugnisse des Bodens verloren an Bedeutung.

c) *Konkurrenz.* Die Fruchtbarkeit der Provinzen und die leichte Verbindung mit fremden, getreidebauenden Ländern wie Aegypten, liessen den Getreidebau so fallen, dass die Konkurrenz unmöglich wurde.

d) *Die Latifundien.* Da Senatoren keinen Handel treiben durften, legten sie ihren Reichtum in Landbesitz an; auch nahmen sie in ungesetzlicher Weise einen zu grossen Teil des ager publicus in Bebauung und Besitz. So entstanden Grossgrundbesitze oder Latifundien, die billiger betrieben werden konnten als die kleinen Höfe, zumal da die Sklavenpreise infolge der grossen Kriege sehr tief gesunken waren. Die Latifundien stellten sich meist auf den einträglicheren Anbau von Oelfeldern und Wein, aber auch auf Viehwirtschaft um. Die ruinierten Kleinbauern verkauften ihr Land an die angrenzenden Grossgrundbesitzer und zogen in die Stadt.

Ein alter Kollege erteilte mir einmal den Rat, ins Geschichtsheft nicht einen zusammenhängenden Text, sondern *Fragen* eintragen zu lassen. Daraufhin stellte ich mir für jedes Kapitel Fragenreihen zusammen — was gar nicht so leicht war, wie ich mir anfänglich vorgestellt hatte — und diktierte sie den Schülern jeweils nach der Behandlung eines Abschnittes. Dabei richtete ich mich so ein, dass jede Reihe zusammen mit der Ueberschrift annähernd eine Seite füllte. Zum Beispiel (die Antworten sind hier zur Orientierung in Stichwörtern beigegeben):

Die Mediation 1803.

1. In welche beiden grossen Parteien schieden sich die Schweizer zur Zeit der Helvetik?
   (Unitarier und Föderalisten.)

[1]) Hans Witzig: Das Zeichnen in den Geschichtsstunden. Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizerschulen. 96 Seiten mit vielen Zeichnungen und erläuternden Texten. Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich. Leinen Fr. 7.—.

[2]) Liechtenhahn und Sieber: Leitfaden zur Geschichte des römischen Reiches. 56 Seiten. Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartements Baselstadt. Gebunden Fr. 2.50.

2. Was geschah, als Bonaparte im August 1802 die französischen Truppen zurückzog?
(Waldstätte, Glarus und Appenzell stellen die Landsgemeinden wieder her, Erhebung der Stadt Zürich, vergebliche Beschiessung durch helvetische Truppen unter General Andermatt, allgemeine Empörung, Flucht der helvetischen Regierung von Bern nach Lausanne.)
3. Welche Botschaft überbrachte darauf General Rapp im Auftrag des ersten Konsuls?
(Bonaparte gedenke, als Mediator zwischen den Parteien zu vermitteln, Kantone und Städte sollen Abgeordnete nach Paris schicken.)
4. Wie nennt man diese Versammlung?
(Helvetische Konsulta.)
5. Warum verzichtete Bonaparte in seiner Vermittlungsakte auf den helvetischen Einheitsstaat?
(Wollte eine schwache Schweiz, berücksichtigte die Verschiedenheit der Sprachen und Sitten.)
6. Aus welchen Kantonen bestand jetzt die schweizerische Eidgenossenschaft?
(Aus den dreizehn alten Orten und den sechs neuen Mediationskantonen St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt.)
7. Welches war die eidgenössische Behörde?
(Tagsatzung, Kantone mit über 100 000 Einwohnern zwei Stimmen, die übrigen eine Stimme.)
8. Wer war schweizerischer Landammann?
(Der Schultheiss oder Bürgermeister der Vorortskantone Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern, je für ein Jahr.)
9. Welche Befugnisse standen dem Bunde zu?
(Entscheid über Krieg und Frieden, Bündnisse und Verträge mit dem Ausland.)
10. Welche Rechte wurden den Kantonen überlassen?
(Post-, Zoll- und Münzwesen, Kirche, Schule, Rechts- und Militärwesen, Regalien.)

Wenn am Schlusse einer Stunde einige Minuten übrig blieben, beantworteten wir die Fragen irgendeines Abschnittes. Dieses Vorgehen sieht ein bisschen nach Drill aus, den Schülern passte aber das gemeinsame Wiederholen ausgezeichnet. In den Klassen herrschte ein wahrer Wetteifer, und noch nie war am Schlusse eines Jahres so viel präzises Wissen gegenwärtig wie nach der Methode der Fragenreihen. Ich möchte jedem Kollegen empfehlen, diesen Weg einmal zu beschreiten; er wird mit dem Erfolg zufrieden sein. Der Nachteil dieser Heftführung darf nicht verschwiegen werden; es ist der gleiche, wie ihn das Diktieren zusammenhängender Texte mit sich bringt: Die Schüler werden nicht zur Selbständigkeit geführt.

Ueberlässt man es den Schülern, sich während des Unterrichts den behandelten Stoff in *Stichworten* festzuhalten, so macht man immer wieder die Erfahrung, dass Hefte entstehen, die niemand ansehen darf. Für jüngere Schüler ist es auch zu schwer, das Wesentliche zu erkennen und zugleich eine sinngemässe Anordnung zu treffen. Selbst den ältern Mittelschülern bereitet die selbständige Führung von Geschichtsheften erfahrungsgemäss noch Mühe, wenn sie keine Anleitung erhielten.

Schon in der ersten Klasse der Sekundarschule wird der Lehrer deshalb zeigen, auf welche Weise der behandelte Stoff stichwortartig, im Telegrammstil, festgehalten werden kann. An «Auszügen», die als Grundlage dienen können, fehlt es ja nicht. Man braucht dabei nicht gerade an den umfangreichen «Ploetz» zu denken, der ja ganz andern Zwecken dienen soll. Weniger gedrängt ist der praktische «Auszug aus der Schweizergeschichte» von K. Dänliker [3]); eine gute Uebersicht vermittelt das für Mittelschulen gedachte «Repetitorium der allgemeinen Geschichte» von Karl Schib [4]). Für den Gebrauch auf der Sekundarschulstufe zugeschnitten sind die viel zu wenig bekannten schematischen Zusammenfassungen von Edwin Vontobel [5]). Das Kapitel «Der Untergang der alten Eidgenossenschaft» ist z. B. folgendermassen behandelt:

Die Verbreitung revolutionärer Ideen in der Schweiz:
Der «Schweizerklub» in Paris. — Verbreitung von Schriften über die französische Revolution. — F. C. Laharpe (Waadtländer; Erzieher am russischen Hofe). — Peter Ochs (Obristzunftmeister in Basel).

Erhebungen gegen das alte Regiment:
1. *Aufstand der Unterwalliser:* Blutige Unterdrückung durch das Oberwallis.
2. *Aufstand im Pruntrut:* Vertreibung des Bischofs von Basel; Pruntrut ein französisches Departement.
3. *Der Stäfnerhandel:* Memorialhandel (Neeracher). — Auffindung des Waldmannischen Spruchbriefes und des Kappelerbriefes; Anfragen an die Obrigkeit über die Gültigkeit dieser Urkunden; Besetzung der Gemeinde Stäfa durch Truppen; Strafurteile (Bodmer).
4. *Die Revolution in Genf:* Genf später ein französisches Departement.
5. *Die Gärung im Waadtland:* Umtriebe der Waadtländer Flüchtlinge und des französischen Gesandten; Errichtung von Freiheitsbäumen.

Die Absichten der französischen Regierung:
Verlangen nach dem bernischen Staatsschatz. — Bonapartes Reise durch die Schweiz (Zusammentreffen mit Peter Ochs in Basel).

Das Verhalten der eidgenössischen Regierungen:
Starres Festhalten am Alten. — Tagsatzung in Aarau (Bundesschwur!). — Erhebungen der Untertanen; erzwungenes Nachgeben der Regierenden (Freilassung der im Stäfnerhandel Verurteilten; usw.).

Der Einfall der Franzosen:
Unentschlossenheit in den eidgenössischen Räten (Bern: Steiger). — Anrücken der Franzosen unter Brune und Schauenburg; Fall von Freiburg und Solothurn; siegreicher Kampf bei Neuenegg; Niederlagen bei Fraubrunnen und Grauholz (Ludwig von Erlach); Fall Berns.

Verkündigung der helvetischen Einheitsrepublik.

* * *

Es empfiehlt sich, die ersten Zusammenfassungen am Schluss der Stunde an die Tafel zu schreiben und sie von den Schülern in ihr Heft kopieren zu lassen, damit sie sich an Form und Anordnung gewöhnen. Später wird der Lehrer während der Behandlung des Stoffes die Stichwörter anschreiben. Er benützt dafür eine besondere Tafel. Auf einer andern Tafel notiert er Namen und Daten, die nicht unbedingt ins Schülerheft gehören. Die Schüler können dann das Minimalprogramm beliebig erweitern und lernen so in verhältnismässig kurzer Zeit, das Wesentliche in einer brauchbaren Anordnung festzuhalten.

Das Geschichtsheft mit Stichwörtern hat den Vorteil, dass es ganz individuell gestaltet werden kann. Es können ohne weiteres Zeichnungen, gelegentlich einmal genealogische Tafeln eingeschoben werden; es bietet Raum für Kartenskizzen, für schematische Darstellungen, für Bildchen aus dem Schülerkalender usw. Vor einigen Jahren zeigte mir ein von auswärts zuge-

[3]) K. Dandliker: Auszug aus der Schweizergeschichte. 180 Seiten. Verlag Schulthess, Zürich. Leinen.

[4]) Karl Schib: Repetitorium der allgemeinen Geschichte. 120 Seiten.. Verlag: Buchdruckerei Augustin, Thayngen. Leinen.

[5]) Edwin Vontobel: Geschichte an zürcherischen Sekundarschulen. Schematische Zusammenfassung. 70 Seiten. Verlag des Schweizerischen Lehrervereins. Zürich. (Leider vergriffen.)

zogener Schüler voller Stolz das Geschichtsheft. Sein Lehrer hatte den glücklichen Gedanken gehabt, die von der Firma Tobler in Bern herausgegebenen Bilder zum Geschichtsunterricht in die Hefte einkleben zu lassen. Es handelte sich um einfach gezeichnete, in kräftigen Farben gehaltene Köpfe von Vasco da Gama, Kolumbus, Zwingli, Karl Borromäus usw. Das sah so hübsch aus, dass ich mir die Bildchen auch kommen liess. Die mir bereitwilligst zugestellte Sammlung [6]) umfasste 50 Seiten mit je sechs thematisch zusammen-

Johannes Hus

Ulrich Zwingli

gestellten Bildchen, zum Beispiel: Erfinder und Entdecker, Reformatoren und deren Vorläufer, Gestalten der Gegenreformation, Fürsten des 16. Jahrhunderts, Staatsmänner und Feldherren des 16. Jahrhunderts, Gestalten des Dreissigjährigen Krieges, Monarchen des 18. Jahrhunderts usw. Für das Sammelheft, in welches nach den Absichten der Firma die Serien eingeklebt werden sollten, hatte Dr. Leo Andermatt in Solothurn einen anregenden Begleittext geschrieben. Da einzelne Reihen auf Gesuch hin für Unterrichtszwecke an Schulen abgegeben werden, können sie zur Belebung der Geschichtshefte sehr gut verwendet werden. Auch dem Schüler kommt dann zum Bewusstsein, was der Bearbeiter im Vorwort zur Sammlung ausführte: «Wir fühlen unverkennbar, dass die Persönlichkeit die treibende Kraft der Weltgeschichte darstellt, wenn wir auch die Bedeutung der leitenden Ideen, der Zeitgenossen und des Milieus nicht unterschätzen wollen. Die grossen Männer waren die Führer der Menschheit und im vollsten Sinne die Schöpfer alles dessen, was die grosse Masse der Menschen vollbrachte und erreichte. Die Weltgeschichte ist also im Grunde die Geschichte der grossen Menschen.» *-er.*

GESCHICHTLICHE NOTIZEN

Liechtenstein.

Am 3. Mai 1342 haben die Brüder und Grafen Hartmann und Rudolf von Werdenberg-Sargans ihre Länder geteilt. Aus dieser Teilung fiel die Herrschaft Vaduz an Hartmann. Sie wurde später als Grafschaft selbständig und 1719 durch Kaiser Karl VI. zu einem selbständigen, reichsunmittelbaren Fürstentum unter dem österreichischen Herrschergeschlecht der Liechtenstein erhoben. Seit 1924 hat das Fürstentum eine demokratische Verfassung. Es ist seit dem Zusammenbruch des alten Oesterreich wirtschaftlich, zollpolitisch und teilweise administrativ mit der Schweiz eng verbunden.

[6]) Bilder und Lebensgeschichten berühmter Männer und Frauen, herausgegeben von der Aktiengesellschaft Chocolat Tobler, Bern.

Zürcher Schulkapitel

13. Juli 1942.

Die 1. Abteilung tagte diesmal gemeinsam mit der 2. Abteilung in der Aula des Schulhauses Hirschengraben. Nach einem eindrücklichen Eröffnungswort und einer raschen Erledigung der geschäftlichen Traktanden sprach Herr *Hans Stump*, Bern, über die Aufgaben und Ziele der Eidg. Landestopographie. Die anschliessende Filmvorführung gab Aufschluss über die Landesvermessung bis zur Erarbeitung des Stecheroriginals und über die vielen technischen Einzelarbeiten bei der Reproduktion der Karten. Zum Schluss zeigte ein prächtiger Farbenfilm die Erstellung eines Signals am Silsersee, als einen der 70 300 Fixierpunkte, die der schweizerischen Landesvermessung dienen.

Von der neuen Landeskarte, die in Bearbeitung steht, legte der Referent ein Musterblatt vor.

Durch reichen Applaus zeigten die Kapitulare, dass Vortrag und Film ihnen einen wertvollen Einblick in die Arbeit der Eidg. Landestopographie vermittelt hatten. *Stn.*

Die 3. Abteilung versammelte sich in der reformierten Kirche Dietikon. Der Vorsitzende, Herr Wilhelm Oggenfuss, begrüsste vor allem die Lehrerinnen und Lehrer, die neu in unser Kapitel eingetreten sind. Er hofft, in ihnen eifrige Freunde und Verfechter unserer Institution zu finden, ist doch das Kapitel eine standespolitische Errungenschaft, die nicht gering zu achten ist. Einsichtige Männer haben im Kapitel unser demokratisches Mitspracherecht verankert, denn nie soll der Lehrer zu einem wesen- und ideelosen «bezahlten Stundengeber» herabsinken.

Unser Landkapitel wurde verschönt durch einen Orgelvortrag von Herrn Pfarrer J. Graf und die vom Schülerchor der Sekundarschule Dietikon vorgetragenen «Altniederländischen Volkslieder». Hr. Sekundarlehrer A. Walser hat es verstanden, seine Schüler zu einer eindrucksvollen, in Tonbildung und Aussprache vorzüglichen Leistung anzuleiten.

Nach einer kurzen Orientierung über die Verhandlungen der Konferenz der Kapitelsvorstände mit dem Synodalvorstand hörte das Kapitel den anregenden Vortrag von Bezirkslehrer *Hans Siegrist*, Baden, über «*Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen als Wegweiser für die Gestaltung des Volksschulunterrichts*». Der äusserst anschauliche Vortrag war durchwoben mit einer Reihe wertvoller Winke für die Praxis, besonders für den Sprachunterricht. Herr Siegrist hat es aber auch meisterhaft verstanden, Grundlegendes über die Erziehung zum Staatsbürger und über den Geographieunterricht zu äussern. Der Vortragende hat uns in vielem aus der Seele gesprochen und damit bewiesen, dass auch die Sorgen des Lehrers an den Kantonsgrenzen nicht Halt machen.

Im Anschluss an den Vortrag fand unter Führung von Herrn K. Heid, des Präsidenten der Kommission für Heimatkunde, Dietikon, eine Besichtigung des Ortsmuseums statt. Die Ausstellung im Lehrerzimmer der Primarschule zeigte zur Hauptsache die Burgenfunde von Schönenwerd und Glanzenberg. Spezialisten interessierten sich besonders für die steinzeitlichen Funde, sowie für die reiche Literatur über das Limmattal. Zu den Sehenswürdigkeiten aus vergangenen Tagen gehörten insbesondere der massive Opferstock und die Lachsfalle, die einst in der Limmat verwendet wurde. *K. K.*

In der 4. Abteilung sprach Sekundarlehrer J. J. Ess, Meilen, über «Schülerhilfsdienst und Erziehung». Der Schülerhilfsdienst ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, wert der Bemühungen und des Schweisses der Edlen; er ist ein Mittel im Kampf gegen die beiden Feinde unseres Staates: Krieg und Landflucht. Die Vorschriften über Mehranbau und Rationierungsmassnahmen haben mancherorts eine Wandlung herbeigeführt, und bei unserer Jugend fehlt es nicht an Verständnis für die Notwendigkeit eines Beitrages im Dienste des Vaterlandes. Der Referent liess in vielen Zitaten aus Schüleraufsätzen die jugendlichen Arbeiter selbst zu Worte kommen: Sie geben uns Aufschluss über Anfassen der Arbeiten und Ausdauer dabei; das Wesen der Kinder in ihrer persönlichen Eigenart wird uns klar, Liebe zu Tieren offenbart sich uns, Humor oder Mutlosigkeit im Missgeschick bleiben nicht verborgen. Das Leben hat gerufen und hat sie bereit gefunden, sie durften ihren guten Willen zum Helfen einspannen; sie erfuhren, dass Brot und Wein aus Schweiss geschaffen wird und dass die Erde nur den segnet, der sie bebaut. Präsident Paul Wettstein verdankte im Namen aller diese Ausführungen; Altstoffwirtschaft, Anbauwerk, Landdienst und Schülerhilfsdienst, sie alle gehören in den grossen Zusammenhang hinein: Aeusserste Anspannung aller Kräfte zur Erringung der wirtschaftlichen Selbständigkeit unseres Landes, die in erster Linie die politische Unabhängigkeit garantiert. Die Besten leihen ihr Wort dieser Sache! Erleben auch wir, dass ein neuer Geist in unsere Klassen und Schulstuben einziehe, begeistern wir unsere Buben und Mädchen zu gesunder Einstellung zu allerhand Arbeiten, zu bescheidenem, aber wertvollem Dienst an Volk und Vaterland; das ist heilige Pflicht, auch Dienst am Vaterland. *F. S.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Ergänzung des Lehrerbildungsabkommens mit Baselstadt. Am 1. Juni 1942 hat der *Landrat* der Ergänzung des Lehrerbildungsabkommens mit Baselstadt zugestimmt. Das neue Abkommen sichert jährlich höchstens 7 im Kanton Baselland niedergelassenen Schweizerbürgern und Schweizerbürgerinnen die Aufnahme in den zweijährigen Kurs für Primarlehrer und Primarlehrerinnen des Basler Lehrerseminars, sofern die Kandidaten und Kandidatinnen die Maturitätsprüfung und die Aufnahmeprüfung des Seminars bestanden haben. Wer am Basler Lehrerseminar die Patentprüfung abgelegt hat, ist in beiden Halbkantonen wählbar. Der Prüfungskommission des Seminars werden künftig auch 3 Vertreter des Baselbietes angehören.

Trotz der offensichtlichen Bevorzugung des Basler Seminars ist die Forderung der Lehrerschaft, die freie Wahl des Seminars beizubehalten, im Abkommen gewährleistet. Doch soll der Zudrang ungeeigneter Baselbieter Kandidaten und Kandidatinnen der übrigen schweizerischen Seminarien durch eine Patentprüfung hintangehalten werden, die vor einer basellandschaftlichen Prüfungskommission abzulegen ist. Wer die Maturitätsprüfung bestanden hat, aber nicht das Basler Seminar besucht, darf zu dieser Prüfung nur zugelassen werden, wenn er während mindestens 2 Jahren eine andere schweizerische Lehrerbildungsanstalt besucht hat. Mit dieser Neuordnung gibt der Kanton Baselland die seit über 20 Jahren geübte Praxis auf, sämtliche Primarlehrerpatente der deutschen Schweiz ohne weiteres anzuerkennen. Erschwert wird durch das Lehrerbildungsabkommen auch der Zuzug ausserkantonaler Kandidaten, denen gegenüber sich das Baselbiet bis dahin so weitherzig gezeigt hat, wie dies in keinem andern Kanton je der Fall gewesen ist. Sind doch noch während des letzten halben Jahres zwei ausserkantonale Bewerber im Baselbiet als Lehrer gewählt worden, obschon der Kanton Baselland zur Zeit 46 stellenlose Lehrer zählt. *O. R.*

Baselstadt.

Der im Jahre 1846 gegründete *Basler Lehrerverein* (Sektion Baselstadt des SLV) hielt am 6. Juni seine ordentliche *Jahresversammlung* ab. Präsident *J. Bopp* erstattete den *Jahresbericht;* Kassier Dr. *Meier* legte die Jahresrechnung vor, die mit einem kleinen Defizit abschliesst. Bericht und Rechnung wurden unter bester Verdankung genehmigt. Der bisherige Vorstand wurde bestätigt mit der einzigen Aenderung, dass Präsident Bopp und Vizepräsident Kilchherr ihre Chargen vertauschen. Ausser ihnen gehören dem Vorstand an: Dr. Meier, Kassier; Frl. C. Meier, Aktuarin; Dr. Hungerbühler, Dr. Huber, Dr. Heitz, Renk und Hermann Tschopp, letzterer als Vertreter der Freimitglieder. Als *Delegierte* wurden bestimmt: Präsident Kilchherr, Dr. Hungerbühler, Dr. Heitz und J. Bopp. Da Hermann Tschopp infolge Pensionierung aus dem Zentralvorstand ausscheidet, soll betreffend Ersatz eine Verständigung mit den Sektionen Aargau, Solothurn und Baselland gesucht werden. In bezug auf das Jahresprogramm, für das wieder Führungen vorgesehen sind, soll die Frage geprüft werden, wie der Geselligkeit im Verein mehr Rechnung getragen werden könne. Auch wurde der Wunsch geäussert, es möchte Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache und Verständigung geboten werden. Im Anschluss an die Sitzung fand unter Leitung von Prof. Dr. Portmann, Inhaber des Lehrstuhls für Zoologie, eine interessante Führung durch den Zoologischen Garten statt. *k.*

Solothurn.

Kantonallehrerverein. Der Präsident für 1942, Bezirkslehrer Jakob Zimmermann in Mariastein, will der diesjährigen Kantonaltagung ein besonderes, den Zeitverhältnissen angepasstes Gepräge geben, und zwar dem Beispiel des Nachbarkantons Baselland folgend: die Versammlung soll in Verbindung mit der Sektion Heer und Haus unseres Armeekommandos durchgeführt werden. Am Vormittag des ersten Tages werden die üblichen Vereinsgeschäfte erledigt (Rothstiftung, deren Delegiertenversammlung dem kantonalen Lehrertag vorausgeht, dann Protokoll, Kassa- und Jahresbericht und Bereinigung von schriftlich einzureichenden Anträgen). Am Nachmittag beginnt ein Vortragskurs der Sektion Heer und Haus, welche die Teilnahme besoldet, Unterkunft und Verpflegung übernimmt. An Vorträgen (und mit anschliessender Fragestellung und Aussprache) sind vorgesehen: Die wirtschaftliche Lage der Schweiz; die Rohstofflage unseres Landes; Die Ernährungslage; Was verteidigen wir (geistig); Die finanzielle Lage der Schweiz; Die militärische Lage der Schweiz. Am Abend wird ein Armeefilm vorgeführt, auch soll er der kollegialen und kameradschaftlichen Geselligkeit dienen. Die Veranstaltung findet Freitag, den 17., und Samstag, den 18. Juli statt. — Die Initiative unseres Kantonalvorstandes verdient alles Lob. Mögen recht viele Kolleginnen und Kollegen seinem Rufe folgen und den

gewünschten Marsch nach dem idyllischen Mariastein antreten; ohne Zweifel werden sie mit grossem Gewinn an ihren Arbeitsort zurückkehren, vorab die Lehrkräfte der Oberstufe und der Fortbildungsschulen; allein auch wird jedermann den heute doppelt notwendigen staatsbürgerlichen Nutzen aus dem Kongress ziehen. Wir wünschen ihm vollen Erfolg! *B.*

St. Gallen.

Die *Handelshochschule St. Gallen* führte am 16. Mai bei grosser Beteiligung ihren *Hochschultag* durch, der schon im November vorigen Jahres hätte stattfinden sollen, aber wegen Heizungsschwierigkeiten verschoben wurde und künftig wahrscheinlich dauernd auf das Frühjahr angesetzt werden wird. In der festlich geschmückten Aula erstattete der Rektor der Schule, Dr. *Hug*, den Jahresbericht, der ein sprechendes Zeugnis ablegte von der fortschreitenden Entwicklung der Schule, die zu einer schweizerischen Wirtschaftshochschule werden soll. In der Berichtszeit erfolgte eine vollständige Neuordnung des Studiums der Bücherrevisoren; neu geschaffen wurde sodann die Studien- und Diplomrichtung «Fremdenverkehr». Zur Zeit wird die Einrichtung einer verwaltungsrechtlichen Abteilung vorbereitet; ferner wurden die Studienpläne sämtlicher Richtungen und damit gleichzeitig auch die Prüfungsverordnungen neu geregelt. Es wurde ein Seminar für Fremdenverkehr geschaffen und geplant ist die Gründung von Instituten für gewerbliche Wirtschaft und für Aussenhandelswirtschaft. Der letzten Herbst zum ersten Male veranstaltete gewerbliche Hochschulkurs soll eine Dauereinrichtung werden. Die Zahl der immatrikulierten Studenten betrug im letzten Semester 167, der Hospitanten 40, der Hörer der öffentlichen Vorlesungen 1198. In diesem Semester wurde der erste Doktortitel verliehen. Die Festrede hielt Herr Prof. Dr. *Jowanowits*, Direktor der eidg. Versuchsanstalt über «*Wissenschaftliche Mitarbeit in der Kriegszeit*». Sie wird im Druck erscheinen. Im Anschluss an die akademische Feier fand eine Mitgliederversammlung des Hochschulvereins statt, an der der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen konnte, dass der Verein heute über 1000 Mitglieder zähle, darunter die führenden Firmen der schweizerischen Wirtschaft. In der Diskussion wurde eine vermehrte finanzielle Unterstützung der Handels-Hochschule durch den Kanton gewünscht. ∅

Tessin.

Die Sektion Tessin des Schweizerischen Lehrervereins nahm anlässlich ihrer ordentlichen Jahresversammlung zu verschiedenen aktuellen Schulfragen Stellung. Sie wünschte in einer einstimmig angenommenen Entschliessung, die Erziehungsdirektion möchte den Lehrervereinigungen Gelegenheit geben, sich über die neuen Lehrpläne für die Mittelschulen auszusprechen, bevor ein endgültiger Entscheid gefasst werde. Die Versammlung empfahl die Einrichtung eines Konviktes in Lugano und die Führung von Schulküchen in allen Gemeinden, in denen die örtlichen Verhältnisse diese Massnahme als wünschenswert erscheinen lassen. Sie verlangte eine stärkere Betonung des Deutschunterrichtes und die aufmerksame Ueberprüfung des Vorschlages, mit dem Unterricht in deutscher Sprache schon in der dritten Klasse des Gymnasiums zu beginnen. Sie wünscht ausserdem, dass der Zeichenunterricht in den Scuole maggiori besonderen Fachlehrern übertragen werde. Die Sektionsversammlung richtete schliesslich die Bitte an alle zuständigen kantonalen und kommunalen Behörden, sie möchten mit Massnahmen zugunsten der stellenlosen Lehrer nicht zuwarten und Beiträge bereitstellen zur Unterstützung von Lehrkräften, die in der deutschen Schweiz — zum Beispiel im Institut Rosenberg, St. Gallen — Deutschkurse zu besuchen wünschen. *P.*

Thurgau.

Die Rotkreuz-Wochenbatzen-Aktion, die in Nr. 10 der SLZ schon angekündigt worden ist, soll nun in unserem Kanton anfangs Juli eröffnet werden. Es gilt, immer mehr Mittel zu beschaffen zur Hilfeleistung an die kriegsgeschädigten Kinder Europas. In allen Gemeinden werden Arbeitsgruppen gebildet, in denen die Lehrerschaft vertreten ist. Die Initiative liegt bei den Samaritervereinen. Ihnen und den Frauen liegt auch die Werbung von Spendern ob. Die Liste der bereitwilligen Leute übergeben sie den Lehrern. Diese beauftragen Schüler, die sich dazu freiwillig bereit erklären, mit dem jeweiligen Einzug der Beiträge, so aber, dass ein Kind nur zehn bis zwölf Familien in der Nähe seines Wohnortes zu besuchen hat. Vorgesehen als Sammler sind in erster Linie Sekundarschüler und Primarschüler etwa von der sechsten Klasse an. Es ist notwendig, dass sich an grösseren Orten die Lehrer beider Stufen verständigen. Sekundarschüler, die nicht am Schulort wohnen, werden am zweckmässigsten angewiesen, sich bei ihrem ehemaligen Primarlehrer zu melden, damit er ihnen ein Wirkungsfeld am Wohnort verschaffe. Genauere Instruktionen werden noch folgen durch Zirkular. *W. D.*

Zürich.

Zum Vorsteher des Zürcher Oberseminars wählte der Regierungsrat Dr. Walter Guyer, Seminardirektor in Basel. Dr. Guyer ist aus dem zürcherischen Volksschullehrerstande hervorgegangen. Er amtete seinerzeit als Primarlehrer in Horgen und als Sekundarlehrer in Zürich, studierte dann in Zürich Pädagogik und Psychologie und doktorierte 1920 mit seiner Dissertation über das Tonerlebnis.

Dem Direktor des Oberseminars kommt eine bedeutsame Aufgabe zu, gilt es doch, die neu zu schaffende Schulstufe, an der sämtliche zürcherischen Primarlehrer ihre berufliche Ausbildung erhalten werden, so auszugestalten, dass sie erfüllt, was das Zürchervolk und vor allem auch die Lehrerschaft von ihr erwartet. Von den Leistungen des Oberseminars wird es zu einem wesentlichen Teil abhängen, ob das Gesetz vom Jahre 1938 den für die Ausbildung der zukünftigen Primarlehrer erhofften Fortschritt bringt. Des neuen Direktors harrt mithin eine ebenso anregende als verantwortungsvolle Aufgabe; doch darf er der freudigen Unterstützung seitens der Zürcher Lehrerschaft zum vornherein versichert sein. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit wird sicherlich auch dazu beitragen, die Spannungen zu lösen, die anlässlich der durch die Motion Reichling veranlassten Diskussion um das Lehrerbildungsgesetz entstanden waren. — Die ersten Absolventen der Unterseminarien werden im Frühling 1943 ins Oberseminar eintreten. *P.*

100 Jahre Volksschule in Schweden

Am 18. Juni dieses Jahres konnten die schwedischen Schulen einen Ehrentag feiern. Es sind nämlich 100 Jahre verflossen, dass der schwedische Reichstag das grundlegende Gesetz über das Volksschulwesen annahm.

Wohl kannte auch Schweden schon in älteren Zeiten Schulen und Bildungsanstalten aller Art. So hatte König *Karl XI.* (1660-1697), der Vater des berühmten Heerführers Karl XII., nicht nur für die Kirche von Schweden sehr gute Arbeit geleistet, sondern durch sein Kirchengesetz auch den Grund für die Volksschule gelegt. Geistliche und Küster wurden damals angehalten, die Kinder in den Gemeinden zum Buchlesen anzuhalten und darin zu unterrichten. Man sah darin nicht nur eine Hilfe für die kirchliche Unterweisung, sondern die beste Waffe im Kampfe gegen Unwissenheit und Aberglauben (Hexenwahn). Aber zu einem geordneten und fruchtbaren Unterricht kam es noch bei weitem nicht. Es musste erst ein Aufwachen durch die schwedischen Länder gehen, wie die liberale Epoche nach 1830 es brachte. Nun empfanden selbst einfache Handwerker und Bauern das Bedürfnis, sich zu bilden und schulen zu lassen. Von Lehrerbildung konnte man damals kaum reden. Wie es zur Zeit Gotthelfs bei uns war, wurde ein gelegentlicher Unterricht in den ländlichen Bezirken nur von gänzlich ungebildeten und oft auch durchaus ungeeigneten Lehrern erteilt. Handwerker, Bauern und Knechte, die es zu nichts gebracht hatten, gaben den Kindern einen spärlichen Unterricht in Lesen und Schreiben. Da und dort arbeiteten adelige Gutsbesitzer und Pfarrer für eine bessere Jugend- und Volksbildung.

Am meisten aber tat der «aufgeklärte Bauer» *Nils Mansson* von Skumparp in Schonen, den wir mit einem Jakob Gujer von Wermatswil vergleichen können. Dieser Schwede hatte in seiner Jugend zur Genüge erfahren, wie schwer es für einen wissbegierigen Bauernjungen war, sich etwas Wissen und Bildung zu verschaffen. Beizeiten hatte er sein armes Vaterhaus verlassen, er ging, gleich einem Jeremias Gotthelf, dem Helden des «Bauernspiegels», als Knecht in den Dienst der Bauern. Einer seiner väterlichen Meister bemerkte aber seine grosse Wissbegierde und natürliche Begabung und lehrte ihn schreiben und rechnen.

Als sich Mansson später selbständig machte und schlecht und recht ein kleines Bauerngewerbe betrieb, wurden die Bauern auf ihn aufmerksam. Seine rasche Auffassungsgabe, seine Redegewandtheit und seine Redlichkeit liessen ihn als Vertrauensmann der Bauern geeignet erscheinen, und so wurde er in den Reichstag gewählt.

Mit grossem Eifer und ungemeiner Zähigkeit verfocht er nun seinen Lieblingsgedanken, der schwedischen Jugend eine gute Schule zu geben. Da galt es oft mit persönlichem Einsatz voranzugehen. Bei einem Abschiedsmahl, das ihm seine Freunde in Stockholm gaben, wandte er sich an die Bauern: «Warum essen und trinken, wäre es nicht viel besser, wenn wir etwas zusammenlegen würden, damit ‚Skumpen' (so nannte er sich selbst) bei Gelegenheit eine Schule in seiner Heimat errichten kann?» Und er zog ein Stück Papier hervor und zeichnete selbst 100 Kronen, andere zeichneten kleinere Beträge, aber Mansson kam so zu einer Schule, wie er sich schon seit langem gewünscht. 1837 starb der vorbildliche Vorkämpfer für eine bessere Jugendbildung, die Schweden feiern sein Andenken in Denkmälern und Schriften, so auch in den Geschichtsbüchern, die in den Schulen verwendet werden.

Gewiss, Mansson war nicht der einzige, der für die Schule in dieser Weise und mit solcher Ausdauer arbeitete. Wir können da auch den überaus gebildeten und beredten Pfarrer *Peter Wieselgren* nennen, der es als einen wichtigen Teil seiner Arbeit für Nüchternheit und Volksbildung ansah, in seinen Gemeinden in der Nähe von Lund Schulen zu gründen und Lehrer zur Mitarbeit heranzuziehen. Ihm gleich taten es die Grafen *Jakob De La Gardie* von Löberöd (Schonen) und *Torsten Rudenschiöld* von Läcko (Västergotland). Letzterer erteilte in vorbildlicher Weise selbst Unterricht, er wurde Schwedens «Reichsschulinspektor».

Die Schulen sollten nach dem Willen dieser Männer die Grundlage für die Jugend und Volksbildung bilden. Und sie wurde es. Der Historiker *Carl Grimberg* darf denn auch sagen: «Die Volksschule hatte einen unfassbaren Einfluss auf die Entwicklung des schwedischen Volkes. Man braucht nur daran zu denken, dass sie dem Volke einen Schlüssel zu der reichen Schatzkammer guter und interessanter Bücher gab.»

Die schwedischen Volksschulen wurden zur Angelegenheit der Gemeinden und des Staates gemacht. Sie wurden nicht nur durch gute Mittelschulen ergänzt, sondern auch durch Fortbildungs- und Berufsschulen.

Was würden Mansson und seine Mitkämpfer sagen, wenn sie heute das blühende Schul- und Bildungswesen Schwedens sähen, die schmucken Landschulen und Lehrerhäuser, die grossen und neuzeitlich gehaltenen und ausgestatteten städtischen Schulen mit ihren Turn- und Lesehallen, die Seminarien und Hochschulen, nicht zu vergessen die Schulen für Handfertigkeit, Slöjd genannt, die in der ganzen pädagogischen Welt bekannt und berühmt geworden sind?

Die Grundlage, die vor 100 Jahren gelegt wurde, das Werk der mutigen Vorkämpfer, hat sich als äusserst solid erwiesen. Das Werk der Bildung, das sehen wir heute an den vorbildlichen Volkshochschulen Schwedens, hat sich stets erneuert. Möge es, wie Grimberg sagt, immer wieder helfen, dass die Jungen zu tüchtigen und unternehmenden Mitbürgern werden, die mit Lust ihre Arbeit tun zum Nutzen und Frommen von Heimat und Vaterland. *M. J.*

Kleine Mitteilungen

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Juni, findet in Biel, nach mehrjähriger Unterbrechung, die 21. Jahresversammlung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache statt. Neben den ordentlichen geschäftlichen Traktanden, unter denen wohl die Ersatzwahl für den seit Jahrzehnten tätigen, vielverdienten Zentralpräsidenten, Herrn *Heinrich Plüer* in Regensberg, der schon vor etlichen Jahren Demissionsabsichten hegte, das bedeutendste ist, referiert Herr *H. Schlegel*, St. Gallen, über das sehr aktuelle Thema «Planung und Arbeitsteilung in der Anormalenbildung». *J. I.*

Vom «Schweizer Singbuch».

Die bisher erschienenen Bücher für die Mittel- und Oberstufe sind erfreulicherweise in einer stattlichen Reihe von Kantonen eingeführt worden. Die Neuauflagen, die in kurzer Zeit nötig wurden, sind soeben erschienen.

Das Oberstufenbuch, herausgegeben im Verlag der Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich, verfasst von J. Feurer, S. Fisch, G. Kugler, R. Schoch, ist in erster Linie für Sekundar- und Bezirksschulen gedacht, wird aber auch in Gymnasien benützt. Die Neuauflage hat einige Aenderungen erfahren. Es hat sich gezeigt, dass mehrere Klavierlieder allzuviel Platz einnahmen. Kleinere Schulen wünschten eine Vermehrung der einfachen Lieder und Liedsätze. Diesen Anregungen aus Lehrerkreisen wurde Rechnung getragen. Vor allem in den Liedergruppen «Heimat und Vaterland» und «Natur und Wandern» ist ein ganzer Strauss von guten, leicht sangbaren Liedern, meist in zweistimmigem Satze, aufgenommen worden. Es finden sich Stücke darunter, die erst in jüngster Zeit von Schweizer Komponisten geschaffen wurden. Das Werk ist im Buchhandel nicht erhältlich und kann nur bezogen werden durch Sekundarlehrer G. Bunjes, Amriswil (Thurgau).

Das Mittelstufenbuch, herausgegeben vom Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen und von der Landesschulkommission Appenzell A.-Rh., verfasst von J. Feurer, S. Fisch und R. Schoch, will den mittlern und obern Volksschulklassen dienen. Die erste, sehr grosse Auflage ist ebenfalls vergriffen. Die zweite Auflage erscheint unverändert. Das Buch kann im Handel nur bei Hug & Co. bezogen werden, während die Abgabe an Schulen durch das st.-gallische Erziehungsdepartement erfolgt. Der Kanton Zürich hat das Buch für seine Schulen unverändert übernommen, fügt ihm aber einen von R. Schoch und J. Spoerri verfassten Uebungsteil bei, der auch separat erhältlich sein wird. Diese Zürcher Ausgabe wird in einigen Wochen erhältlich sein beim Zürcherischen kantonalen Lehrmittelverlag, Walcheplatz 2, Zürich 1. Dieselbe Stelle wird, ebenfalls in einigen Wochen, liefern können

Das Unterstufenbuch, verfasst von J. Feurer, S. Fisch und R. Schoch. Es enthält ebenfalls einen Uebungsteil. *R. S.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Jahresversammlung des Vereins für das Pestalozzianum.

Donnerstag, 2. Juli 1942, 20 Uhr,
im Demonstrationssaal des Schulhauses Riedtli, 1. Stock.

Traktanden:

1. Bericht über die Tätigkeit des Instituts.
2. Bericht über das Rechnungswesen.
3. Gestaltung des Arbeitsprogramms.
4. Allfälliges.
5. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. A. Hottinger, Sekundarlehrer, Zürich-Waidberg:
   Mit dem Geologenhammer quer durch Holländisch-Indien bis Neu-Guinea.

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Veranstaltung freundlich ein. *Der Vorstand.*

Ausstellung bis Ende August:

Kopf und Hand.

50 Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrproben im Neubau / Beginn 14.30 Uhr:

Samstag, 27. Juni: } Flugmodellbau Pilot II. Leiter: A. Graf,
Mittwoch, 1. Juli: } Richterswil.

Samstag, 4. Juli: Flugmodellbau Pro Aero. Leiter: E. Hotz, Zürich.

Nach den Lehrproben Vorführung von Lichtbildern und Filmen über den Segelflug.

Schluss der Lehrproben!

Schulfunk

Freitag, *3. Juli: Nachlese in Wald und Feld.* Diese Sendung steht im Dienst unserer Lebensmittelversorgung. Hans Zurflüh, Niederwangen, wird schildern, welche Schätze in Feld und Wald noch gehoben werden können, wenn man richtig zu sammeln versteht. Es ist in der heutigen Notzeit eine Aufgabe der Schule, hiefür die Augen zu öffnen. Unsere Sendung will in dieser Sache mithelfen; näheres siehe Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier, Zofingen).

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Jugendschriftenkommisison des SLV.

Ordentliche Jahresversammlung, Samstag, 20. Juni, 9 Uhr, im Hotel Bubenberg, in Bern. Entschuldigt abwesend: Frau Dr. Meyer, Kilchberg; Reinh. Frei, Zürich-Höngg, und Dr. Max Oettli, Chexbres. Vorsitz: Dr. A. Fischli, Muttenz. An die üblichen Geschäfte, Jahresbericht, Berichte über die Wanderausstellung und die unter dem Patronat des SLV stehenden Jugendschriften, die «Schweizerische Schülerzeitung», der «Jugendborn» und «Der Schweizer Kamerad», schloss sich die Besprechung eines umstrittenen Jugendbuches an. Ihren Rücktritt aus der Kommission auf Ende des Jahres haben bekanntgegeben: Frau Dr. H. Meyer, Dr. Max Oettli, Reinh. Frei, Prof. Dr. J. Reinhart und Dr. A. Fischli. Schluss der Verhandlungen 12.30 Uhr. *A. F.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir bitten unsere Mitglieder, folgende Neuerung in unserer Ausweiskarte vorzumerken:

Rapperswil (Kt. St. Gallen): *Schloss Rapperswil - Polnisches Museum.* Landeskunde, Geschichte, Volkskunstsammlung, Kunstausstellungen von Polen. Geöffnet: März, April, Oktober, November alle Sonn- und Feiertage von 10—12 und von 14—17 Uhr; Mai bis September alle Tage ausser Montags von 10—12 und von 14—18 Uhr.

Eintritt: für unsere Mitglieder gegen Vorweisung der Ausweiskarte frei. Schulen in Begleitung der Lehrer pro Schüler 20 Rp., Erwachsene je 50 Rp. Militärpersonen, Kinder unter 16 Jahren, Gesellschaften über 20 Personen pro Teilnehmer 30 Rp. Von grösseren Schulen und Gesellschaften Voranmeldung erwünscht, damit genügende Führung — unentgeltlich — besorgt werden kann. Telephon: Rapperswil St. G. 2 18 28.

Wer die Ausweiskarte noch nicht bezogen hat, vergesse nicht, sie auf die Ferienzeit hin rechtzeitig zu bestellten (zu 2 Fr.) bei der

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV,
Frau *C. Müller-Walt*, Geschäftsleiterin,
Au (Rheintal).

Sektionspräsidenten.

Unsere Sektion Baselstadt hat sich neu konstituiert: Herr *W. Kilchherr*, Lehrer, bisher Vizepräsident, hat das Präsidium übernommen; der bisherige Präsident, Herr *J. Bopp*, Lehrer, ist nunmehr Vizepräsident. Die übrigen Mitglieder sind die gleichen. Wir danken hiermit dem bisherigen langjährigen Präsidenten, der sich durch die Organisation des Schweiz. Lehrertages von 1931 sehr verdient gemacht hat, bestens für die geleisteten Dienste und heissen den neuen Präsidenten herzlich willkommen. *Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Ferienkolonien in Les Avants.

Seit das Ferienheim der Stadt Baden auf dem Hasenberg andern Zwecken dienen muss, galt es Ersatz zu suchen. Er ist gefunden worden im *Hotel de Jaman-Bellevue* in *Les Avants*. Das grosse Haus hat nun schon zweimal über 100 Kinder aufgenommen. Gestärkt und begeistert sind sie wieder ins Tiefland zurückgekehrt. Ein Spielplatz, ungezählte Spazierwege durch Wiesen, Weiden oder schattige Wälder bieten bei schönem Wetter reiche Gelegenheit, den Tag zu nützen. Der Besitzer ist bemüht, den kleinen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Anfragen sind an ihn direkt zu richten. Siehe Inserat in der heutigen Nummer! *k.*

Zu verkaufen 9 mm 1002

Filmapparat

1 : 1,9, mit Zubehör.

Erwin Gähwiller
Altenrhein (Kt. St. Gallen)

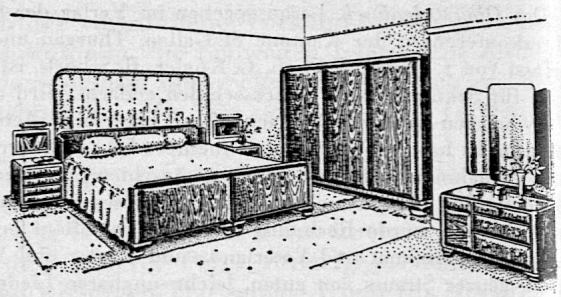
Lehrerzeugnisse über den
500jährigen Kalender
von Wilh. Baumgartner, Kreuzlingen
W. Jamper. Worb-Bern, 22. Mai 1942.
„... Ihr Kalender ist einfach glänzend. Besten Dank für die Zustellung".
Siehe auch LZ Nr. 20, Seite 346.

Das Hotel de Jaman-Bellevue
in Les Avants
in schöner, sonniger Lage, empfiehlt sich zur Aufnahme von Ferienkolonien. Auskunft erteilt J. A WILLI, Bes.

Kleine Staatskunde unseres Heimatlandes
von Prof. Fr. Frauchiger
Kurze, prägnante Einführung in die wichtigsten Grundgedanken unserer Bundesverfassung, mit beiliegendem Verfassungstext. Gebunden Fr. 3.60.
Durch alle Buchhandlungen
Verlag BÜCHERFREUNDE Basel

RUDOLF GIGER ZÜRICH 1
Rindermarkt 17 Telephon 28447
Mechanische Bauschreinerei und Glaserei
Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten

Migräne
Neuralgie, Monatsbeschwerden?
Hier verschreibt der Arzt FORSALGIN, und Sie sind von jeglichen Schmerzen und Unbehagen befreit.
6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken
Forsalgin
mit dem antineuritischen **Vitamin B1**
Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.



Regula das Heimatstil-Schlafzimmer für Sie!

Regula das preiswerte Schlafzimmer wird auch Sie durch seine heimelige Form und die überaus praktische Innenausstattung begeistern!

Regula wird als solides Schweizerfabrikat mit der vollen, vertraglichen Garantie geliefert!

Regula kann jederzeit in unsern Ausstellungen in Basel, Zürich, Bern und Suhr bei Aarau unverbindlich besichtigt werden!

Regula das schöne Heimatstil-Schlafzimmer kostet mit 3teiliger Toilette nur **Fr. 1070.-**

Regula wird auch zusammen mit einem Heimatstil-Eßzimmer (Buffet, Vitrine, Auszugtisch und Stühle), dem kompletten Bettinhalt samt Federzeug sowie Radiotisch, Blumenhocker und Küchenmöbel als währschafte Heimatstil-Aussteuer geliefert.

Diese komplette, 32teilige Heimatstil-Aussteuer kostet nur **Fr. 2470.-**

Verlangen Sie sofort die neuesten farbigen Prospekte mit naturgetreuen Abbildungen.

Möbel-Pfister AG. gegr. 1882
Basel — Zürich — Bern — Suhr bei Aarau

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5 % Rabatt, auch H.D., F.H.D., Ortswehr und Luftschutz.
Warenumsatzsteuer im Preis inbegriffen.

60 Jahre Möbel-Pfister — 60 Jahre Vertrauen

Ferienzeit, Reisezeit . . .!

Aber unbeschwerten Genuss haben Sie nur, wenn Sie während Ihrer Abwesenheit von zu Hause Ihre Wertsachen und wichtigen Dokumente sicher aufbewahrt wissen + Unterlassen Sie es daher nicht, in unserer modernen, einbruchs- und feuersicheren Tresoranlage ein Schrankfach zu mieten. Verschiedene Grössen, bescheidene Gebühren.

ZÜRCHER KANTONALBANK
Staatsgarantie
Grundkapital und Reserven Fr. 139 125 000.—
Hauptsitz Bahnhofstrasse 9, Zürich 1
Filialen und Agenturen auf Stadtgebiet und im ganzen Kanton

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

51me cours de vacances de langue française

I. Cours général: 4 séries indépendantes de 3 semaines (13 juillet — 2 octobre).

II. Cours spécial pour Maîtres et Maîtresses de français: 20 juillet — 14 août.

III. Cours élémentaire: 2 séries indépendantes de 3 sem. (13 juillet — 21 août).

Exercices pratiques, Cours, Conférences, Certificats, Excursions

50% de réduction pour les Suisses.

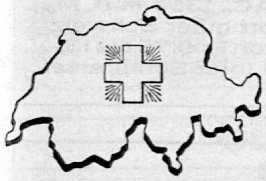
Pour renseignements et programmes s'adresser au **Secrétariat des Cours de vacances, Université Genève.**

Ein Lichtblick in kranken Tagen!

Die Schweizerische Krankenkasse Helvetia

bietet sicheren Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit und Unfall. Mit rund 210 000 Mitgliedern ist sie die grösste, in der ganzen Schweiz arbeitende Krankenkasse. Reichliche und sicher angelegte Reserven garantieren für absolute Leistungsfähigkeit. Kinderversicherung vom vollendeten 1. Altersjahr an. Erwachsenen sind alle wünschbaren Versicherungsmöglichkeiten geboten. Sehr günstige zusätzliche Taggeldversicherung für Festbesoldete, mit Beginn der Leistungen bei Gehaltsausfall, gegen geringe Prämie. — Verlangen Sie Statuten und Anmeldeformulare und lassen Sie sich beraten von den örtlichen Kassenvertretern oder direkt von der

Zentralverwaltung, Zürich 1, Stadelhoferstraße 25



d'Heimet känne lärne!

BEI FERIEN, SCHULAUSFLÜGEN, WOCHENEND BERÜCKSICHTIGT UNSERE INSERENTEN

Appenzell

ST. ANTON **Kurhaus und Pension Alpenhof**

1110 m ü. M. Telephon 445. Für Kuranten heimeliger Ferienort.
Verlangen Sie Prospekte. Der Besitzer W. Ullmann-Birrer.

Ferien und Touren

im Appenzeller Mittelland machen

heisst: **sich angenehme Erinnerungen schaffen**

Verlangen Sie Prospekte bei den Verkehrsbureaux der schmucken Dörfer

Speicher **Gais** **Teufen**
Trogen **Bühler**

wo Sie überall freundlich Aufnahme und gute Verpflegung finden

St. Gallen

klimatisch vorzüglich, landschaftlich herrlich
bringt Ruhe und Erholung

Hotels	Pension	Tel.
Alpina Geschw. Güller	8.50-9.-	8 32 32
Camperdon Adrian Kurath	8.50-9.-	8 31 24
Cafrida A. Brumann	7.50-8.-	8 31 93
Tannenboden Paul Kurath	8.50-9.-	8 31 23
Tannenheim A. Kurath-Wildhaber	7.50-8.-	8 32 28
Tschudywiese H. Wildhaber-Kurath	7 50-8.-	8 31 98

Postauto-Kurs

Prospekte durch den Verkehrsverein Flums (Tel. 8 31 50) oder die Hotels.

Gasthof Adler

Pfäfers-Dorf

Gut geführtes Haus am Wege zur **Tamina-Schlucht.** Eigene **Metzgerei** und **Landwirtschaft.** Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Grosser Saal und Garten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—. Telephon 8 12 51. Familie Kohler-Grob.

Die Aussicht vom «Wartenstein» vermittelt uns ein Bild v. der Schönheit eines Teiles unserer lieben Heimat im Lichte einer höheren Ordnung als uns der nüchterne, oft grausame Alltag erscheinen lässt. Sie öffnet uns ferner die Augen f. viele Herrlichkeiten auf diesem Fleck unseres hehren Schweizerlandes. Gigant. Berge im blauen Aether, die besten Rebberge der Bündner Herrschaft, Wiesen, Blumen.

RAGAZ-WARTENSTEIN (Seilbahn)

für die Schüler eine Geographiestunde mit Imbiss.

Ein Spaziergang über die weltbekannte Naturbrücke zu den heissen Quellen von Bad-Ragaz u. durch die wildromant. Taminaschl. beschliesst einen einprägsamen Sonnentag, der jed. Schüler in lebend. Erinner. bleiben u. erkenntl. stimmen wird.

WALLENSTADT AM WALLENSEE

HOTEL CHURFIRSTEN

Lokalitäten für Schulen - Grosse Gartenwirtschaft - Telephon 8 42 11
Höflich empfiehlt sich **GEORG KÜNG.**

FERIEN zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen **Privat-Pension „Hägis“**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus.** Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. **Zentralheizung. Telephon 7 41 24.** Pensionspreis Fr. 6.50.

Schaffhausen

Schaffhausen **Hospiz-Hotel Kronenhalle**

Säle für Schulen, Zimmer u. Essen zu ermässigt. Preisen. Tel. 54 280.

OF 349 Sch.

Alkoholfreies Restaurant Randenburg Schaffhausen

Bahnhofstrasse 60 Telephon 5 34 51
Schöne Freiterrasse — Pauschalarrangements für Schulen.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein OF 391 Sch

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen. — Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

SCHAFFHAUSEN Restaurant zum Thiergarten

Gegenüber Museum zum «Allerheiligen». Schöne Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Grosser Garten. Verlangen Sie Offerte und Prospekte. Mit höfl. Empfehlung: A. Zingg-Moser, Küchenchef.

Stein am Rhein

Alkoholfreies Restaurant «Volksheim»

bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen.

Zürich

ROSINLI Adetswil bei Bäretswil Kt. Zürich

Schönstes Ausflugsziel des Zürcher Oberlandes für Schulen, Private und Vereine. Gute Bedienung. Prächtige Aussicht. Rutschbahn. Mit höflicher Empfehlung: Otto Schaufelberger, Tel. 98 21 01.

ALKOHOLFREIES GROSSRESTAURANT

Apollotheater

Stauffacherstraße 41 Telephon 7 39 93 Zürich

Bei uns essen Sie vorzüglich!

Fischstube Zürichhorn

Telephon 4 16 65. Grosser, prächtiger Garten am See. Gleiches Haus BUFFET ZUG, Telephon 4 01 36.

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen. Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7, Telephon 2 72 27 In der Nähe des Zoolog. Gartens

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 6 42 14

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1, Telephon 3 41 07

Aargau

Hotel Bahnhof Frick Schöner Saal und Gartenwirtschaft Höfl. Empfehlung: Familie Arnold

Mumpf **Kurhaus-Solbad „Sonne" am Rhein**

Heilt Frauenkrankheiten, hohen Blutdruck, Herz- und Venenleiden, Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Leberleiden. Pension ab 8.50. Prosp. verl. Tel. 3. Bes. G. Hurt.

Glarus

Berggasthaus OHRENPLATTE Braunwald

Telephon 9. Am Weg Oberblegisee-Braunwald. Matratzenlager Fr. 1.50. Schulen Spezialpreise. P 900 63 Gl. H. Zweifel-Rüedi.

Schild ←●→ Fronalp

das ideale Gebiet für Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich

Berggasthaus Frohnalpstock ob Mollis (Glarus)

Der Besitzer: J. Ammann, Conditorei-Café, Mollis, Telephon 4 42 32

TIERFEHD bei Linthal
Hotel Tödi

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Eigene Landwirtschaft. Telephon 89. **Peter Schiesser.**

Uri

Gasthaus Schützenmatt **Altdorf**

Schattiger Garten, reelle Getränke und Speisen, mässige Preise.
Carl Baumann

HOSPENTHAL ALKOHOLFREIES HAUS ZUM TURM

Touristenlager und Zimmer bereit für Schulen

am Gotthard Schriftliche Anfragen Furrer-Furrer.

MADERANERTAL 1354 m ü. M.

URI Sie horsten in Ruhe und Frieden im Kurhaus Hotel SAC., 1354 m ü. M., seit 77 Jah. Ferienort guter Schweiz. Gesellschaft. Pension Fr. 9.75 bis 13.-.

Tel. 9 65 22 Ein dankbares Ziel Ihrer Schulreise.

Schwyz

ARTH-GOLDAU **Hotel Steiner - Bahnhofhotel**

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 6 17 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Wenn Erholung u. frohe Ferien am See, dann ins heimelige

„Hotel Rigi" nach **Immensee**

am Zugersee. Eigenes Strandbad. Altbekannt für Ia Küche. Pension ab Fr 8.—. Prosp. durch Hs. Ruckstuhl-Frey.

RIGI-STAFFELHÖHE

20 Minuten unter Rigi-Kulm P 7152 Lz

Hotel Edelweiß **Telephon 60133**

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. **Jugendherberge, Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen **Familie Hofmann**

Hotel KURHAUS STOOS ob Schwyz

1300 m. Ideale Bergferien mit wundervoller Aussicht. Ausgangspunkt nach Fronalpstock. Spez.-Arrangements für Schulen u. Gesellschaften. Pension (4 Mahlzeiten) Fr. 8.50 bis 10.50. Gepflegter Einzelservice. Prosp. verlangen. Tel. Stoos 505. Dir. M. Schönenberger.

Vierwaldstättersee

BRUNNEN **Hotels Metropol und Weißes Kreuz**

Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Gartenrestaurant. Mäßige Preise. Fam. L. Hofmann.

Auf der Schulreise in das

Restaurant Post, Brunnen

Gutes und reichliches Essen Mässige Preise!

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.50.

Hotel Waldhaus Rütli und Post. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.

Hotel Waldegg. Telephon 2.68. Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Bes.

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Großer Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2.69. Ad. Hunziker, Bes.

SCHYNIGE PLATTE

2000 m ü. M. bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **Elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpinerbotanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mäßige Preise. Massenlager.

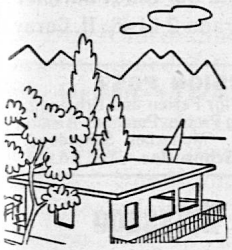
Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken.

Brunnen **Hotel und Restaurant weißes Rößli**

Telephon 22. Höflich empfiehlt sich Fam. Steidinger-Kink.

HERGISWIL am See **Pension Alpenruh**

Zentrale, freie, ruhige Lage. Grosser Garten. Spiel- und Liegewiesen BESTRENOMMIERTE SELBSTGEFÜHRTE KÜCHE. Pensionspreis ab 7 Fr. 3 Min. von Schiff und Bahn. Telephon 7 20 68. Prospekte durch A. Waller-Blättler.



Ruhe und Erholung 2

HOTEL BÜHLEGG - WEGGIS

Permanent warm und kalt fl. Wasser in allen Zimmern. Neuzeitlich angenehme Aufenthaltsräume **direkt** am See. Pensionspreis ab 10 Fr. Pauschalarrangement 80 bis 98 Fr.

Besitzer: Familie Weber-Grossmann.

Obwalden

Melchsee

Obwalden

1920 m ü. M. Höhensonne, Berg- u. Wassersport und stets behagliche Unterkunft im

Hotel Reinhard

am See. Eigene Alpwirtschaft, eigene Bergbahn. Telephon 8 81 43.

Die schönste Passwanderung der Zentralschweiz

Stansstad — Engelberg — Luftseilbahn — Trübsee — Jochpass — Engstlensee — Frutt — Melchtal — Sarnen, oder Engstlensee — Meiringen

Auskunft: **Stansstad-Engelberg-Bahn,** Tel. 6 71 24
Gerschnialp-Luftseilbahn, Tel. 7 72 58

Bern

BERN **Hotel Oberland** Nähe Bahnhof-Ecke Lorrainebrücke Tel. 27931

Vollständig renoviert. Zimmer mit und ohne fliessendem Kalt und Warmwasser. Einheitspreis Fr. 3.—. Trinkgeldablösung 10 %. — Höflichst empfiehlt sich Familie Otto Hirschi-Herr.

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Min. von Bahn of und Schiffländ

---

Schnell und sicher,

ein Begriff

ist der

neue Fahrplan

GRIFF

Neuveville am Bielersee **Restaurant de la Gare**

Der bestgeeignete Halt auf Fahrten in den Jura und Bielerseegegend. Grosser, schattiger Garten. Einziges Restaurant direkt beim Bahnhof und Dampfboot. Mit höflicher Empfehlung Thomas Sievj-Kaeser.

Twann *Restaurant zur «Ilge»*

Telephon 7 21 36 - Originellstes Haus im Berner Seeland, am Fusse der Twannschlucht. Höflich empfehlen sich **O. und Am. Binz-Bichsel.**

Berner Oberland

Adelboden **Hotel-Pension Alpina**

Das ruhige Haus mit nettem Garten und vorzüglicher Verpflegung. Prospekt. Preis pauschal Fr. 10.— bis 11.—. H. KELLER, gew. Lehrerin.

Axalp 1540 m ü M. **KURHAUS** 10 Min. oberh. Bellevue. Postauto ab Brienz. In dieser herrl., aussichtsr. Alpengegend, frei von Geschäft und Politik, finden Sie wirkliche Erholung bei noch bester Verpflegung Pension Fr. 8.— bis 9.—. Eigene Sennerei. Prospekt. Besitzer: **Rubin-Michel,** Telephon 2. 81. 22

BEATENBERG **Erholungsheim Pension Firnelicht**

B. O., 1200 m ü. M. Ruhig und sonnig am Tannenwald, schattiger Garten mit Liegewiesen. Südzimmer mit fließendem Wasser und Sonnenbalkons. Sorgfältige vegetarische Küche, auf Wunsch Fleisch und jede Diät, Birchertisch. Pension ab Fr. 9.—. A. Sturmfels & Th. Secretan, Tel. 49 04.

BRÜNIG **Hotel Alpina**

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des aussichtsreichen und gefahrlos angelegten Rothornfussweges an der Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge und Alpenwanderungen. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Massenlager für kleine Schulen. Tel. 221. Prosp. J. Abplanalp.

Hohfluh-Hasleberg b. Brünig 1020 m

Hotel Wetterhorn 50 Betten

Bietet auch heute jedermann genussreichen Aufenthalt. Pension ab Fr. 9.—, Wochenpreis ab Fr. 71.—. Telephon 406. Jb. Urfer.

Interlaken **Hotel Weisses Kreuz**

Altbekannt für gute und preiswürdige Verpflegung und Unterkunft. 110 Betten, grosse Säle für Schulen und Gesellschaften. Tel. 122. Familie Bieri.

KANDERSTEG **Hotel Alpenrose**

Bekannt für gute Küche. Pensionspreis Fr. 9.50. Fliess. Wasser. Tel. 8 20 70

LENK Berner Oberland **Bad- und Höhenkurort** 1100 m über Meer

Stärkste Schwefelquellen. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. **Hotels und Pensionen** für alle Ansprüche. **Kinderheime. Kurarzt.**

LENK **Hotel Sternen**

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 92005. **Familie J. Zwahlen-Bächler.**

Meiringen **HOTEL FLORA**

Schulen und Vereine willkommen. Tel. 57.

MÜRREN *Berner Oberland 1650 m ü. M.* **Hotel Eiger**

Telephon 46.40 *Ein gutes, bodenständiges Familienhotel.* *AD. VON ALLMEN-ISELE*

Berghotel Schwarenbach (am Gemmipass)

2067 m ü. M. Telephon Kandersteg 8 21 23

Ganz gute Unterkunftsverhältnisse für Schulen und Vereine. 5 freundliche, saubere Matratzenlager (100 Plätze) und 30 Betten.

WENGEN **„Alpenruhekulm" und „Breithorn"**

Die bekannten Hotels bieten auch jetzt noch genussreichen Aufenthalt. Pension von Fr. 11.25 und 9.50 an. Besitzer H. GYGER, Telephon 4419.

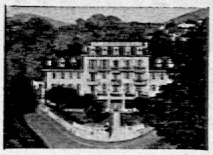
Lugano RÜETSCHI'S HOTEL-PENSION **„Select"**
Bahnhofnähe. Telephon 2 42 49. Telegramme „Select". — Das Vertrauenshaus der HH. Lehrer steht Ihnen mit Spezialofferten und seinen vielen Schweizer Referenzen gerne zur Verfügung.

Waadt

HOTEL REGINA Montreux-Territet

Familien-Hotel I. Ranges. Mit allem Komfort. Zimmer mit Privat-Bad. Herrliche Lage mit wunderbarem Blick auf See und Berge. In nächster Nähe von allen Verbindungen.

Hotel TERMINUS et Buffet de la Gare
MONTREUX Tout confort, prix modérés, cuisine et cave soignées, meilleur accueil aux instituteurs et à leurs classes. Chs. Amacker, directeur



Vevey Hotel Beau Séjour

Bestbekanntes Familienhotel in sonniger Lage. Neuzeitliche Einrichtung. Gute Verpflegung. Pension von Fr. 9.50 an. Weekend-Arrangements.
Besitzer: **F. Hess-Bieri.**

Genf

Kennen Sie **GENF** und das **Hôtel des Familles?** Wenn nicht, so gehen Sie diese Ferien hin, Sie werden sehr zufrieden sein und wieder hingehen

Genf **Pension du Teraillet**
20, rue du Marché, Stadtzentrum, 2 Minuten von See und Park. Aller Komfort. Gepflegte Pension ab Fr. 7.—. Höflich empfiehlt sich Wwe. A. Fries-Freuler.

Wallis

Ihre Sommerferien im Kreise geistig u. körperl. reger Menschen in **CRANS** sur Sierre

HOTEL *Pas de l'Ours*

bringen wirkliche Erholung, Stärke u. Lebensfreude. Fröhliche Kameradschaft findet sich im heimeligen, einfachen Touristenhaus zum zeitgemässen Pensionspreis ab Fr. 9.—. *G. GAULE, Propr.*

Eggishorn Hotel Jungfrau

Beliebter Ausflug für Schulen (Eggishorn, Märjelensee, Aletschwald). Angenehmer Ferienort. Familie Emil Cathrein.

FIONNAY Valais alt. 1500 m **Hôtel des Alpes**

Pension renommée. Au pied des Combins. Station idéale d'été. Lac, Forêts, Tennis. 1 sem. fr. 7.—, 2 sem. fr. 140.—. Tél. 104. Métroz & Cie.

Pension ALPINA, Grächen Ernest WILLINER-WALTER

im schönen Zermattertal. Erholungsferien sind nirgends lohnender als im heimeligen Alpina: Ruhe, Stille, Sonne. Dazu die Hauptsache, die Sie heute schwer vermissen: stets dieselbe altbekannte Vorkriegsküche! Pensionspreis ab Fr. 8.50. Tel. 158.

Pension «La Prairie» Montana

Familienpension. — 7 Minuten vom Zentrum Montana. Gepflegte bürgerliche Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis Fr. 7.—. Telephon 5 22 32.
Mit bester Empfehlung S. Soldati

TORRENTALP **Walliser Rigi 2459 m ü. M Hotel Torrenthorn**

Besitzer: **Orsat-Zen Ruffinen. Telephon 5 41 17.** 2½ Stunden oberhalb Leukerbad. Ungefährlicher Saumpfad. Unvergleichliche Aussicht auf Berner- und Walliseralpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise. Für Schulen und Gesellschaften grosse Lokalitäten und Spezialpreise.

Zermatt, 1620 Meter **Hotel Matterhornblick**

Neues Familien- und Sporthotel mit letztem Komfort. Schöne Lage, Hotelgarten, mässige Preise. Telephon 42. J. Perren-Biner.

Tessin

Schulreisen nach Lugano
dann nur
CASA CORAY - AGNUZZO

ideal für Lehrer und Schüler. (Ferienkolonie der Stadt Zürich u. Lugano.) Auskunft und Prospekte. Tel. Lugano 2 14 48. **H. Coray.**

ASTANO **HOTEL PENSION POST**
Heimeliges Haus. Ideal für Ferien und Erholung. Gepflegte Küche. Mäßige Preise. Pauschal-Arrangements. Großer Park. Modernes Strandbad.
Bez. Lugano, 636 m ü. M. Inhaber: **M. E. Schneider.** Tel. 3 63 13.

Strandhotel Pension Mirafiore, Brissago

mit grossem Park direkt am See; idealer Ferienaufenthalt. Ruder- und Angelsport, eigener Badestrand. Fliessendes Wasser, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 8.50 — 9.50. Prospekte. Tel. 21 34. Prop.: Fam. Dierckx-Späti

Ideale Ferien im Kurhaus Belsito, Cademario
Fragen Sie Ihre Kollegen u. Kolleginnen u. unsern Prospekt

Die Cademario-Kur erneuert Blut und Körpersäfte durch die wirksamen, jedermann zuträglichen Kurmittel der Naturheilmethode. In kurzer Zeit fühlen Sie neue Körperfrische. Arbeitsfreudig und tatkräftig packen Sie dann jede Ihnen gestellte Aufgabe an. Verl. Sie bitte Propekte!
KURHAUS CADEMARIO
Cademario, 850 m ü. M., bei Lugano. Tel. 3 25 28

Ferien und Erholung in **LOCARNO-MONTI** (400 m Höhe) im **Casa D'Alessandro** (vormals Neugeboren). Vegetar. Küche, Ruhe, Naturverbundenheit, Liegekuren, Sonnenbäder, Herrlichste Aussicht, Bergluft. Pauschal ab Fr. 65.—. Telephon 7 58. Familie D'Alessandro-Hirzel.

MONTI s. Locarno Pension „La Pergola"

430 m Höhe. Telephon 1288. Günstige Sommerarrangements (für Badesaison). Zimmer mit Frühstück. Schw. FRIEDA BÜRKI

LUGANO Hotel Pension DES PALMIERS
3 Min. v. Bhf., in gross. Park. Sonnige, ruhige, aussichtsr. Lage. Heim., gut bürgerl. Haus m. anerk. reichh. Küche. Pension von 9 Fr. an. Basler, Propr.

Hotel-Pension Juliana Lugano-Cadempino

billig und gut. Familien-Pension. 5 Minuten per Elektr. Bahn von Lugano. Fließendes Wasser in allen Zimmern.
Familie Veenendaal de Boer.

„Liebst Du Erholung, Bad, Diät — die Sonne, Ruhe und den See, damit der Alltag Dir vergeht — so komm ins **Kurhaus Monte Brè.**" Hausarzt Dr. med. N. Fiechter. Pension ab Fr. 11.—. **Lugano-Ruvigliana.** Telephon 2 35 63. Prospekt frei.

Angenehme Ferien verleben Sie in der bestgeführten
Pension Neggio bei Lugano
Pensionspreis Fr. 8.50 bis Fr. 9.—. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Es empfiehlt sich bestens: Fam. K. Miescher, Telephon 3.61.49.

TESSIN Wanderung über den Naretpass oder Cristallinapass nach Locarno von Ossasco aus. Spezialtarife für Schulreisen. Pension von Fr. 9.— an. **Pension Nüfenen,** Telephon 103, **Ossasco** ob Airolo.

entbietet frohen Gruss und gibt Kunde
von der sommerlichen Schönheit seiner 150 Alpentäler

14 Heilbäder × 125 Kur- und Ferienorte

Die mannigfaltigen, im gratis erhältlichen Hotel- und Verkehrsführer Graubünden aufgeführten Hotels, Pensionen, Heime und Berghäuser verabfolgen auch heute noch eine wohlschmeckende, vollwertige und reichlich zugemessene Nahrung.
Die Preise werden Ihrem Voranschlag entsprechen und einem bündnerischen Bäder- oder Ferienaufenthalt nicht hinderlich sein.
Auskunft und Prospekte: Verkehrs- und Reisebüros am Platze oder durch den Verkehrsverein für Graubünden, Chur, Telefon 729

Das Ferienabonnement, der ideale Fahrausweis

Die Schweiz, das unvergleichlich schöne Land

AROSA — **Hotel Pension Central**

Alt bekanntes Haus am Platze, bestanerkannte Küche. Für Schulen Spezialpr. Zimmer mit fl. warm. u. kalt. Wasser. Es empf. sich höfl. A. Abplanalp-Wullschleger, Küchenchef.

AROSA — **Hotel Quellenhof**

Sonnige, zentrale Lage. Pensionspreis ab Fr. 10.25. Für Schulausflüge Spezialofferte verlangen. Höflich empfiehlt sich **Wwe. Hemken.**

DAVOS PLATZ — **Hospiz und Erholungsheim Bethanien**

empfiehlt sich Erholungsbedürftigen, Ferien- und Sportgästen. Gepflegte Küche, auf Wunsch Diät, alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Prospekte.

1550 m ü. M. Telephon 2 33.

Davos-Platz — **Pension VILLA EMMA**

Schönste zentrale Lage. Schöner Garten. Besonders geeignet für Sommerferien. Alle Zimmer mit fließendem Wasser. Gutes Schweizer Haus. Abwechslungsreiche Küche. Mäßige Preise! Prospekte durch Besitzerin Frl. S. Frick.

Verlangen Sie Prospekte. Hüttenferien auf 2000 m!

Skihaus Casanna Fondei bei Langwies

7 Tage pauschal nur Fr. 55.—, Lehrer 5 % Rabatt.

KLOSTERS — **HOTEL SPORT-HOF**

Reichlich u. gut essen. Pauschal 10 Fr.

MÜHLEN, Graubünden - Posthotel Löwen

bietet auch heute in jeder Hinsicht schöne Ferien bei bescheidenen Preisen und bester Aufnahme. Ruhe und Erholung, Wandern und Bergsteigen, Forellenfischerei. Höflich empfiehlt sich **A. Willi**

Pension Kreis-Felix, Pontresina

Sonnige, freie und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von wohlgepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix' Erben

---

POSCHIAVO — **Hotel Suisse**

Schönes Tourengebiet. Erholung. Prima Küche und Keller. Fliessend Wasser. Garten-Restaurant. — Telephon 3. — J. GOTTSCHALL.

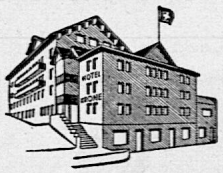
St. Moritz-Bad — **Hotel „Bernina"**

Sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. — Geschützte Lage. Ziergarten. Pension ab Fr. 11.—.

St. Moritz — **Neues Posthotel**

Das ganze Jahr offen!

Zimmer ab Fr. 4.50. Für Familien und längeren Aufenthalt Spezial-Arrangements. Bitte schreiben Sie an E. SPIESS.



„Krone" Sedrun

1450 m Telephon 2

Heimeliges Familienhotel mit allem Komfort. Bergsport - Spaziergänge - Ruhe - Erholung. Pensionspreis von Fr. 11.— an.

GEBR. BERTHER

Sommerferien in SPLÜGEN

1460 m ü. M. Ideales Ferienengebiet, zahlreiche Waldspazierwege, Bergwanderungen, Forellenfischerei. Im **Posthotel Bodenhaus** sind Sie gut aufgehoben. Pension von Fr. 9.- an. Postauto Thusis-Via Mala-**SPLÜGEN**-San Bernardino. Leitung: F. Zahler. Telephon 1.

THUSIS Graub. — *Gasthaus Adler*

Familie Castelberg

Thusis-Viamala

SUBALPINER LUFTKURORT. Durch das Tal der Schlösser und Burgen zu den grossartigen Schluchten — Schyn — Nolla — Viamala.

Tschiertschen — **Pension Weisshorn**

und trotzdem vorzügliche Küche. Fam. HAFNER, Küchenchef.

VALZEINA — **PENSION VALSANA**

Prätigau 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heimeliges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige, reichliche Verpflegung. Pension von 8 Fr. an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina. Telephon 521 51. Familie Dolf-Mutzner, Lehrer.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Disharmonie

Harmonie

Gesicht und Charakter

nach der wissenschaftl. Psycho-Physiognomik Carl Huters; das beste **praktisch anwendbare** System der Gegenwart! Lesen Sie:

Die Naturkräfte des Menschen	Fr. -.80
Nasenform und Charakter . . .	Fr. 1.80
Triebleben und Impulse (2. Aufl.)	Fr. 2.20
Stirnform und Geisteskräfte . .	Fr. 2.70
Alle 4 Bücher zusammen **nur** . .	Fr. 6.80
Zeitschrift „Form und Geist", 1/1	Fr. 4.—

Voreinzahlung auf Postcheck VIII 21 754 oder gegen Nachnahme.

HELIODA-VERLAG, ZÜRICH-L 1
W. Alispach, Sihlstraße 17

FERIEN . . .

KOFFERN und alles, was es zum Reisen und Wandern braucht, finden Sie in großer Auswahl immer vorteilhaft im Spezialgeschäft

E. Bosshardt's ERBEN

Gegründet 1874, LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1, Telephon 2 39 82
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8% Rabatt.

Galerie Epoques

ANTIQUITÉS

MARGUERITE WYLER - ZURICH - STADELHOFERSTR. 26 - TÉL. 4 21 72

Spezial Schuh-Haus **Weibel** Zürich I Storchengasse 6

Das blaue Fussbett

Alle Bücher bei **WALDMANN**

Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 3 13 25

J. Strnad Zürich 6

Herstellung sämtlicher chirurg., zahn- und tierärztlicher Instrumente. Reparaturen, Feinschleiferei, Vernicklung, Verchromung

Instrumente werden auf Wunsch aus rostfreiem Stahl angefertigt.

Universitätstr. 19, Telephon 8 42 61

Das gute
Tuch- und Maßgeschäft
beim Stauffacher

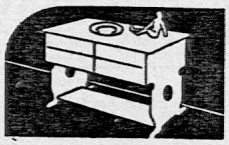
bietet noch immer große Auswahl in reinwollenen und englischen Stoffen

Henri Spälti - Zürich 4
Cramerstr. 2 (Ecke Zweierstr. 24)
Telephon 7 92 07

Vorteilhafte Preise

ZÜRICH
Bahnhofstrasse 35

HERRENMODE
Ch. Fein-Kaller
Bahnhofstraße 84 ZÜRICH



Geben Sie Ihrem Heim eine persönliche Note. Wir beraten Sie gerne und gut.

GEWERBEHALLE ZÜRICH

Bleicherweg-Claridenstr. - Tel. 3 81 37

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Kappelergasse-Fraumünsterstrasse / Telephon 3 19 30
Gemeinnützige Anstalt / Gegründet anno 1805

Wir übernehmen solange Bedarf

1. HYPOTHEKEN

auf in Stadt und Kanton Zürich gelegene, gut unterhaltene Wohn- und Geschäftshäuser solventer Schuldner.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst: DIE DIREKTION

Landesbibliothek AZ Bern

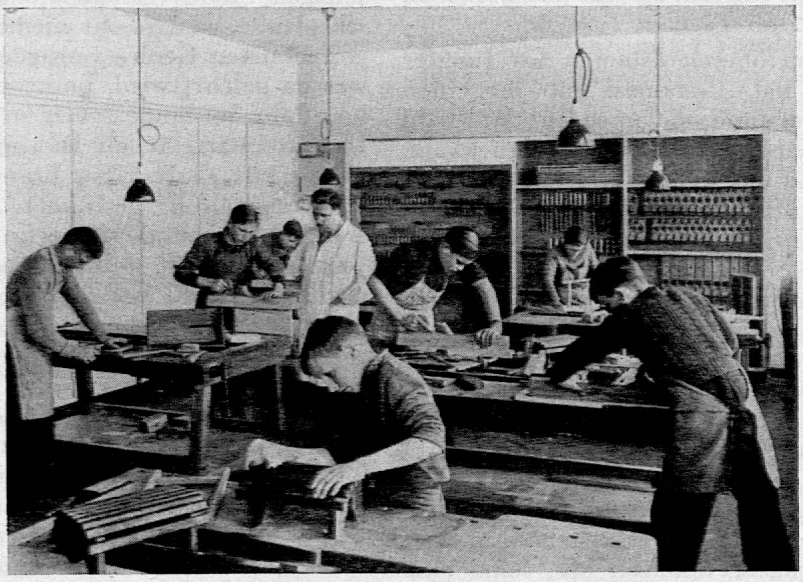
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
26. JUNI 1942 39. JAHRGANG • NUMMER 3

Ein Besuch bei Pestalozzi in seiner Spätzeit

Von Dr. *E. Dejung*, Stadtbibliothekar, Winterthur.

Der Kaufmann Georg Leonhard *Zili* aus St. Gallen (1774 bis 1860) war als Inhaber eines bedeutenden Speditionsgeschäftes vielfach auf Reisen. Da er auch geistige Interessen pflegte und einen stets regen Sinn für gemeinnützige Fragen zeigte, hielt er seine Beziehungen zu Pestalozzi dauernd aufrecht. Mehrfach hat er Yverdon besucht, so auch mit Frau und Töchtern im Jahre 1820 oder 1821, wovon er einen ansprechenden Reisebericht hinterlassen hat.



Aus der Ausstellung des Pestalozzianums „Kopf und Hand"

Der greise Pädagoge genoss in diesen Jahren noch einmal einen Schimmer des unbeständigen Glückes. Es war ihm nach unendlichen Mühsalen gelungen, den Plan einer Armenanstalt in Clindy 1818 zu verwirklichen. Im Herbst des folgenden Jahres wurde die *Armenanstalt* mit dem Institut zu Yverdon vereinigt, wovon auch im folgenden Bericht die Rede ist. Die Subskription für seine Werke zeitigte einen vollen Erfolg, so dass er auch hoffen durfte, seine Familie nach seinem Hinschied nicht ganz ohne Mittel zu lassen. So schien ein geruhsamer Lebensausgang für den verdienstvollen Begründer von Yverdon gewährleistet.

Pestalozzi dankte den guten Fortgang seiner Anstalt vor allem dem tatkräftigen Wirken von *Joseph Schmid*, der nach dem Weggang Niederers und Krüsis die erste Stelle im Institut einnahm. Noch hallen im vorliegenden Bericht die Streitigkeiten mit den älteren Mitarbeitern nach. Zili nimmt in seiner Schilderung durchaus Partei für Schmid, dem Pestalozzis ganze Zuneigung gehörte. Dem gewiegten Kaufmann musste Schmids sparsamer Haushalt von Vorteil erscheinen, während Niederer und andere, freilich ohne Pestalozzi, darin eine Benachteiligung der pädagogischen Zwecke erblickt hatten. Da Zilis Bericht uns die Anstalt zu Yverdon in voller Harmonie zeigt, dürften die 1821 neu aufflammenden Streitigkeiten, die 1825 zur Auflösung des Institutes führten, beim damaligen Besuche noch dem Schosse der dunklen Zukunft angehört haben.

Mag Zilis Bericht einseitig zugunsten Schmids lauten, so ist doch auffallend, dass er nicht für seine näheren Landsleute Niederer und Krüsi eintritt, sondern dem Wirken Schmids ungeteilten Beifall zollt. Als unbefangene Schilderung mag er für die Beurteilung von Pestalozzis Spätzeit seinen Wert haben.

E. D.

Quellen: Autobiographie, S. 721, Stadtbibliothek St. Gallen. Familiengeschichte Zili, von W. Ehrenzeller.

Der Bericht lautet:

«Dann gingen wir zum Vater Pestalozzi, von dem wir alle schon so viel gehört und gelesen hatten. Er war mit meinem Herrn Schwiegervater in enger Freundschaft gestanden und hatte in seiner Nachbarschaft Birr sein erstes gemeinnütziges Werk unternommen. — Zehn Jahre waren verflossen, seitdem ich ihn gesehen hatte; er ist in dieser Zeit älter geworden, wie ich und wir alle, aber immer ein Mann, der nur für gemeinnützige Zwecke lebt und auf ihre Realisation denkt. Aeusserst wichtig waren mir die in seinem Haus zugebrachten Stunden. Zuerst traf ich Jungfer Schmid und ihren Herrn Bruder. Er las den mitgebrachten Brief von Herrn Pfarrer Ruprecht Zollikofer, währenddem sie schnell die hiesigen Kinder aufsuchte und zu uns schickte. Sie hatten alle grosse Freude, Briefe und Grüsse von den Ihrigen und Nachrichten von St. Gallen zu empfangen. Die Briefe wurden von allen gelesen; denn dasjenige, dem sie geschrieben waren, überreichte sie den anderen und es schien überhaupt zwischen allen ganz ein Verhältnis wie unter guten Geschwistern zu herrschen. Alle sahen recht gesund, zufrieden, glücklich, aber auch recht flink und tätig aus, ihr Anzug war gemein, aber sehr ordentlich und rein; überhaupt alles so wie mir scheint, dass es an einem solchen Orte sein soll, wenn man sich den besten Erfolg zu versprechen hat.

Alle bezeugten mir ihre Zufriedenheit, wo ich sie einzeln oder in kleinen Abteilungen zu fragen Gelegenheit nahm. Sie sind recht und gut, aber nicht lecker genährt, stark beschäftigt, wobei sie an gute Einteilung und Benutzung der Zeit gewöhnt werden.

Jungfer Schmid sagte mir auch, sie lasse diesen Mädchen kein Moos unter den Füssen wachsen und brauche sie zu allen Hausgeschäften, nur waschen müssen sie nicht. Am folgenden Morgen trafen wir sie beim Wäscheaufhängen und die Knaben trugen ihnen das Zeug hin. Dabei werden sie aber im Unterricht gar nicht versäumt und geben Beweise von sehr grossen Fortschritten. Drei Mädchen von englischen Eltern, etwa fünf bis neun Jahre alt, die auch zur Erziehung in dem Institute sind und die hauptsächlich einer hiesigen Tochter anvertraut werden, scheinen ihnen viel Freude zu machen, da es artige, fähige Kinder sind, die schon mehr gelernt haben, als man ihnen zutrauen würde. Die Eltern wohnen in Yverdon, um nicht von ihren Kindern entfernt zu sein und besuchen sie dann alle zwei bis drei Tage.

Wir waren in einem oberen Zimmer, wo Jungfer Schmid ihren Flügel hat. Pestalozzi gab ihr einen Wink, den sie gleich verstund, davon sprang und bald wieder mit einigen Knaben und Töchtern zurückkam, die sehr gut sangen und unter ihrer Klavierbegleitung eine recht angenehme Musik machten, zu der Jungfer Schmid unsere Frauenzimmer auch zum Mitsingen einlud. Während dieser Zeit unterhielten sich Pestalozzi und Schmid, teils einzeln, teils gemeinschaftlich, in diesem und dem anstossenden Zimmer sehr vertraulich mit mir. Ersterer bezeugte mir, wie glücklich er sich jetzt fühle, da er mit Gewissheit verstehe, das Unternehmen werde auch nach seinem Tode fortbestehen, da die von Schmid getroffenen Einrichtungen so seien, dass dadurch alle Besorgnisse und Plagen, denen er ausgesetzt gewesen sei, gehoben werden. Die Subskription auf seine Werke habe ihm etwa 20 000 Gulden eingetragen, wodurch alle seine ökonomischen Sorgen gehoben werden. Was ihn aber weit mehr noch als diese gekränkt habe, sei die Uneinigkeit im Hause selbst gewesen, von der nun auch keine Spur mehr vorhanden sei. So sehe er nun das Ziel seines so vieljährigen Bestrebens und die Erfüllung seiner eifrigsten Wünsche vor sich. Dies tat mir auch herzlich wohl für den edlen Greis, der dieses Glückes so würdig ist.

Herr Schmid sagte mir, ihr Bestreben müsse dahin gehen, in dem Unterricht so viel als möglich zu leisten und für die Kosten wenigst möglich fordern zu müssen. Dies werde den Fortbestand am besten sichern, und dazu trage die Vereinigung des Armeninstitutes am meisten bei. Vorhin haben sie Lehrer gehabt, die man oft teuer habe salarieren müssen und die meistens nur wenige Jahre geblieben seien. Ihre gute Ersetzung habe oft gar viel Mühe, Sorgen und Kosten verursacht. Nun aber befinden sie sich bei den selbst Gezogenen, die nur ihren Unterhalt kosten, weit besser, da sie nur ihre Lehrart kennen, dieselbe gründlich und gerne anwenden und ungleich mehr Anhänglichkeit an das Haus haben, als sie bei den bezahlten Lehrern gefunden, indem diese mit Freude und Dankbarkeit immer mehr zu werden und zu leisten sich bestreben.

Wir wurden zum Frühstück eingeladen und wiederum gar sehr zugunsten dieser edeln Haushaltung eingenommen. Pestalozzi scheint jetzt ganz in der ihm geziemenden Stellung zu sein, die nötige Ruhe zu geniessen und nichts tun zu müssen, als was er selbst gerne will, da er aller ökonomischen und häuslichen Sorgen durch Herrn Schmid ganz enthoben ist, der alles tut, was der Hausvater nicht aus Vorliebe selbst übernimmt. Herr Schmid ist ein Kraftmann und wahres Genie, ganz von dem Unternehmen begeistert, wird auch die Zwecke desselben zu erreichen wissen, da er gute Ordnung, Oekonomie und Häuslichkeit damit verbindet und durch diese alle Einrichtungen gut zu treffen weiss. Vortrefflich sekundieren ihn seine zwei Jungfern Schwestern, von denen die älteste, welche vorher in Bregenz ein Institut errichtet hatte, das schnell in Aufgang gekommen, aber dann aufgehoben werden musste, um in diesen grösseren Wirkungskreis zu treten, mir unübertreffbar schien. Ich sah und kenne viele tüchtige Frauenzimmer, aber so schnell, so ununterbrochen zweckmässig, alles sehend, alles berichtigend und so geschickt weiss ich keins. An ihrer jetzigen Stelle versieht sie gewiss, was drei andere; ich glaube, es wird ihr niemand den Ruhm eines ausgezeichneten Genies versagen können. Sie kann alles, was da gelehrt wird, und war schon nach einem halben Jahr imstande, auch in der englischen Sprache Unterricht zu erteilen. Die jüngere, ein sanftes, artiges, aber nicht so feuriges Frauenzimmer, scheint mehr der Haushaltung gewidmet. Im ganzen gefiel es mir ziemlich besser als vor zehn Jahren, da ich fand, es werde mehr auf Ordnung und Reinlichkeit gesehen und gehe nicht mehr so roh zu. Pestalozzi fragte, ob man ihn hier auch tadle, dass er Mädchen in das Institut genommen? und sagte dann, auf meine Antwort, dass man eher finde, es gebe gewisse Gegenstände der Haushaltung, in denen Ordnung und Häuslichkeit nicht ohne Frauenzimmer erhalten werden, und wozu sie also unentbehrlich seien — diese Gründe haben ihn auch dazu bestimmt, und doch sei er deswegen getadelt worden und habe ihm nun Zöglinge entrissen, obschon die Einrichtungen so getroffen seien, dass man gewiss keinen Anlass zu allzu grosser Vertraulichkeit und Annäherung habe. Herr Schmid bemerkte, es sei nur der Vorwand gewesen; man habe ihm den wahren Grund gestanden, der kein anderer gewesen sei, als dass man gefunden, es sei untunlich, dass Kinder reicher Eltern mit denjenigen von unvermöglichen beisammen seien und in so manchen Beziehungen gleich gehalten werden. Dies habe ihnen auch der Magistrat bemerkt, der auf den Fall, wo sie davon abstehen, alle Unterstützung versprochen. Er sagte mir im Gespräch auch, je mehr Zöglinge sie bekommen, je weniger müssen sie Kostgeld fordern. Wenn er es mit der Zeit dahin brächte, bei zunehmenden Leistungen im Unterricht die Kosten auf Null zu reduzieren, so dass die Eltern nichts bezahlen müssten als Nahrung und Unterhalt, die sie ihnen bei Hause auch zu geben, wäre es ihm erst recht lieb.

Wir gingen durch alle Klassen zweimal, um sie bei verschiedenem Unterricht und so lange, als uns die Zeit erlaubte, zu sehen. Es waren etwa 100 Zöglinge; alle sahen recht gesund und vergnügt aus. Den Unterricht fand ich vortrefflich und ganz dazu geeignet, selbständige Menschen zu bilden, die sich auch zu regieren und zu helfen wissen, ohne dass andere für sie sorgen. Dass sie alles zu Lernende gut verstehen, zeigen ihre Antworten auf die Fragen, die man an sie tut. In der unteren Rechenschule lehrte ein junger Mörschwiler, der erst zwei Jahre vorher in das Armeninstitut aufgenommen worden war. Sein ganzes Betragen ist sehr einnehmend. Er diktierte die Exempel französisch und erklärte es dann den Deutschen und Engländern in ihrer Sprache. Das Englische konnte ich freilich nicht beurteilen, aber er schien

es mit gleicher Leichtigkeit zu sprechen, schien weder mehr nachdenken zu müssen, noch sonst auf irgendeine Weise verlegen zu sein. Der Schüler, welcher die Rechnung zuerst herausgebracht, war ein kleines, ausserordentlich lebhaftes und interessantes Bürschchen, zweiter Sohn vom bayerischen Minister Montgelas, erst seit drei Monaten dort. Seine Mutter hatte geschrieben, dass er eine sehr delikate Gesundheit habe und im Essen wie in allem besonderer Pflege bedürfe, da er gar vieles nicht vertragen möge, und also angefragt, ob man ihn gleichwohl annehme. Herr Schmid antwortete, sie solle ihn nur schicken und überzeugt sein, dass man ihn nach seiner Leibesbeschaffenheit behandeln und nicht mit Speisen füttern werde, die ihm nachteilig seien. Da langte er nun an, und von der Mutter ein ganzes Verzeichnis von Speisen, die er nicht ertragen möge».

Der erste Handarbeitsunterricht für Knaben in der Zürcher Altstadt 1884/1885

Frau Dr. Ragaz-Hartmann in Zürich hatte die Freundlichkeit, im Anschluss an die gegenwärtige Ausstellung im Pestalozzianum — «Kopf und Hand» — unserem Institut ein Protokoll zu übergeben, das von den Bestrebungen zur Einführung der Knabenhandarbeit in den Primarklassen der ehemaligen Zürcher Altstadt berichtet.

Der erste Eintrag lautet: «Nachdem sich in Zürich am 23. November 1884 ein Verein zur Förderung der Idee der Handfertigkeit auf dem Gebiete des Kantons Zürich gebildet und mehrere Sitzungen zur Beratung eines Programmes abgehalten hatte, suchten die einzelnen Mitglieder an ihren betreffenden Wohnorten in diesem Sinne zu wirken. So hielt Lehrer Alfred Hartmann im Schulverein Zürich am 3. November 1885 einen Vortrag über die Zweckmässigkeit und Notwendigkeit eines solchen Unterrichts, und am 1. Dezember 1885 legte er der gleichen Versammlung ein Ausführungsprogramm vor, das in seinen sieben Punkten genehmigt wurde und also lautet:

1. Der Handfertigkeitsunterricht bildet eine notwendige Ergänzung des bisherigen Unterrichtes und hat speziell die Aufgabe, die Fähigkeiten, welche in der Hand liegen, zur vollen Entwicklung zu bringen.
2. Der Unterricht wird von Lehrern und Handwerkern erteilt.
3. Es soll Unterricht erteilt werden in Papparbeit, Holzarbeit und Modellieren.
4. Die gefertigten Arbeiten gehören unentgeltlich den Schülern.
5. Der Besuch des Unterrichtes ist nicht obligatorisch, der Unterricht selbst unentgeltlich.
6. Es werden vorläufig nur Knaben im Alter von zwölf Jahren (6. Klasse) unterrichtet.
7. Die Leitung der Arbeitsschule besorgt das vom Handarbeitsschulverein gewählte Komitee.»

Nach Abschluss der Dikussion erklärten folgende Herren durch Unterschrift ihren Beitritt in den neu zu gründenden Verein: Lehrer *Gattiker* (der spätere Seminarlehrer), Stadtrat *A. Koller*, Waisenvater *Hofer*, Nationalrat *Schäppi* und Lehrer *Alfred Hartmann*.

Der Gewerbeverein der Stadt Zürich wurde um Mitunterzeichnung eines Inserates ersucht, das am 17. Dezember 1885 im Tagblatt der Stadt Zürich erschien. Die Wirkung war zunächst eine sehr bescheidene: zur ersten Besprechung auf «Zimmerleuten» erschienen nur acht Mann. Trotzdem wurde beschlossen, einen Versuch zu wagen; es wurde ein Kurs in Papparbeiten in Aussicht genommen und die Schulpflege der Stadt um ein Schulzimmer gebeten.

Das Interesse, das der Kurs bei der *Schülerschaft* fand, war überaus erfreulich: es meldeten sich 112 Sechstklässler, so dass eine Auswahl getroffen und trotzdem drei Abteilungen gebildet werden mussten. Man nahm je einen Abend zu zwei Wochenstunden in Aussicht und übertrug die Leitung der Kurse drei Handwerkern, den Buchbindern Spetzler, Altorfer und Dändliker, denen als pädagogischer Berater Lehrer Hartmann zur Seite stand. Die Zuteilung der Schüler erfolgte am 5. Februar 1886 in einem Zimmer des Fraumünsterschulhauses. An die Kosten steuerte der Gewerbeverein fünfzig Franken bei, während Stadtrat Koller sich bereit erklärte, für weitere Auslagen «zu kreditieren». — Am 6. April konnte vom glücklichen Verlauf und Abschluss eines ersten Versuches berichtet werden. Die angefertigten Arbeiten wurden zusammen mit Lehrlingsarbeiten in der Kantonsschule ausgestellt. Ein Defizit von 38 Franken übernahm in grossmütiger Weise Herr Stadtrat Koller. — In der Folge war Lehrer Hartmann, der den Kursen persönlich beigewohnt hatte, in der Lage, die Leitung einer Abteilung selbständig zu übernehmen. Von der Einführung von Hobelbankkursen musste noch längere Zeit abgesehen werden, da weder Werkzeug, noch Geld, noch Arbeitsraum vorhanden waren. Immerhin — der Anfang war gemacht; wenn es auch noch mancher persönlichen Bemühung bedurfte, um den Bestrebungen den sicheren Platz im Schulprogramm zu sichern. S.

Gedenkblätter aus Plantas Institut in Haldenstein (1767)

All'uomo onesto ogni paese è patria.

Haldenstein 1767. $\frac{11}{12}$ di Marzzo

Symb: dulcia non meruit, qui non gustavit amara.

In segnio di vera stima ed affetto Simeon Busch

Was hilft begütert seyn? Was nützet viel besitzen?
Die Schätze können uns für sterben nimmer schützen.
Was hilft es seine Zeit verzehren in der Ruh
und bringen seine Jahr in voller Wollust zu.
Hätt einer gleich die Welt, mit aller ihrer Pracht:
So findet er in ihr doch nichts, das selig macht.

Symb: Memento mori. Haldenstein, 12. April 1767.

Zum Zeichen einer aufrichtigen Freundschaft schrieb dieses G. Molinari von Bondo.

Neue Bücher

(Die Bücher sind zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau. Tome 28, 1939/40. P III 101,28.

Forel August: Die sexuelle Frage. 17.*A. neu bearb. von O.-L. Forel. VII 6982 r.

Hilty Hans: Jugend und Buch. Betrachtungen eines Schulbibliothekars. II H 1365[4].

Rothacker Erich: Die Schichten der Persönlichkeit. 2.*A. VIII D 146 b.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Gremminger O.: Fünfzig Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton Zürich, 1892—1942. II G 952.

Kaeslin Hans: Aus der Mappe eines Deutschlehrers. VIII S 130.
Lehrplan der Werkschule. I., II. und fakultative III. Klasse (7., 8. und fakultatives 9. Schuljahr der Volksschule). Vorschlag einer Arbeitsgemeinschaft. II L 791.
Strässle Gallus: Der Schulgartenbau. m. Abb. II S 2361.

Philosophie und Religion.

Kierkegaard Sören: Entweder — Oder. m. Abb. VIII E 142.

Sprache und Literatur.

Coolen Anton: Die drei Brüder. Roman. VIII A 755.
Deeping Warwick: Flucht in die Freiheit. Roman. VIII A 750.
Hiltbrunner Herm.: Zürichsee. Eine Dichtung. VIII A 748.
Kappeler Ernst: Der Kreis. Gedichte. VIII A 747.
Knittel John: Die Aspis-Schlange und andere Erzählungen. VIII A 749.
Stifter Adalbert: Der Nachsommer. VIII A 752.
Stifter Adalbert: Erzählungen. m. Abb. VIII A 751.

Biographien, Würdigungen.

Akeret Ernst: Gottfried Kellers Weltanschauung. II A 451.
Conzett Verena: Erstrebtes und Erlebtes. m. Abb. n. A. VIII A 754.
Stickelberger R. E.: Der schiefergraue Engel. Das Leben der Quäkerin Elisabeth Fry. 2. A. VIII A 753 b.
Stöckli Fritz: Karl Stauffer — Bern. Leben, Werk, Briefe. m. Abb. VIII H 119.
Würzbach Friedrich: Nietzsche. Sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen und Berichten. m. Abb. VIII E 143.
Zermatten Maurice: Les années valaisannes de Rilke. F 235.

Kunst und Musik.

Bolliger Alfred: Bilderatlas zur Kulturgeschichte. III. Teil: Der abendländische Kulturkreis. Neuzeit. m. Abb. VIII H 25[4], III.
Graeff Werner: Kamera und Auge. m. Abb. VIII H 121.
Schaffner Paul: Gottfried Keller als Maler. Gottfried-Keller-Bildnisse. m. Abb. VIII H 120.
Thomann Robert: Der eidgenössische Sängerverein 1842—1942. m. Abb. VIII H 122.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Bertrand Pierre: Les origines de Genève. m. Abb. II B 1644.
Bianconi Piero: Valle Maggia. m. Abb. VIII J 157[4].
Herrmann Ernst: Deutsche Forscher im Südpolarmeer. m. Abb. VIII J 160.
Heye Artur: Ewige Wanderschaft. VIII J 158.
Müller Max: Paris. Vergangenes und Bleibendes aus drei Jahrzehnten, 1912—1940. VIII G 329.
Nussberger Paul: Die Geschichte der Zürcher Schipfe im Laufe von sechs Jahrhunderten. m. Abb. II N 339.
Pfister Kurt: Der Untergang der antiken Welt. m. Abb. VIII G 328.
Rossi Giulio e *Eligio Pometta:* Storia del Cantone Ticino dai tempi più remoti fino al 1922. VIII G 326.
Rossmanith G.: Nordland. m. Abb. VIII J 159.
Schürch Ernst: Bemerkungen zum Tage. VIII G 330.
Tilgenkamp Erich: Schweizer Luftfahrt. Bd. I. m. Abb. VIII G 331[4], I.
Wälti Hans: Die Schweiz in Lebensbildern. Bd. VII: St. Gallen, Appenzell A.-Rh., Appenzell I.-Rh. m. Abb. VII 5901, VII.
Weiss Otto: Die Wehrbereitschaft des schweizerischen Staatenbundes zwischen 1848 und 1918. VII 7660,30.

Naturwissenschaft.

Cadisch J.: Geologie der Schweizeralpen. m. Abb. VIII Q 10.
Höhn-Ochsner W.: Die Pflanzen- und Tierwelt unserer Heimat. Beiträge zur Naturgeschichte der Herrschaft Wädenswil. Teil I/II. m. Abb. II H 1366, I/II.
Höhn-Ochsner W.: Die stehenden Gewässer und Moore der Herrschaft Wädenswil. Teil I. m. Abb. II H 1367, I.
Kunz Joh. I.: Der erfolgreiche Pflanzer. Wir Schweizer als Selbstversorger. m. Abb. GG 1089.
Portmann Adolf: Aus meinem Tierbuch. m. Abb. VIII P 69.
Römpp Hermann: Chemie der Metalle. m. Abb. VIII R 22.
Römpp Hermann: Sauerstoff in Natur und Technik. m. Abb. VII 6, 172.
Weibel E.: Praktischer Gemüsebau mit einfachen Mitteln. m. Abb. GG 1090.
Zollinger Hans: Auf der Lauer. Ein Tierbuch. m. Abb. VIII P 70.

Anthropologie und Medizin, Sport.

Hess Ludwig: Die Behandlung der Stimme vor, während und nach der Mutation, mit physiologischer Begründung. II H 1369.
Paulcke W.: Gefahrenbuch des Bergsteigers und Skiläufers. m. Abb. VIII L 25.
Weiss Jürg: Klippen und Klüfte. m. Abb. VIII L 26.

Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft.

Guhl Theo: Das neue Bürgschaftsrecht der Schweiz. GV 576.
Schorer Edgar: Schweizerische Wirtschaftsperspektiven. VIII V 117.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Christofidis H.: Errori d'italiano. III J 3.
Feurer J., S. Fisch, G. Kugler und *R. Schoch:* Schweizer Singbuch. Oberstufe. Liedersammlung für das 7.—10. Schuljahr. 2. A. III Gs 2 b.
Roches Paul: Exercices de syntaxe sur la grammaire française à l'usage des classes supérieures. III F 3.
Sack F. L.: Living English. Edition B. m. Abb. III E 5.
Specker Alfred: Abriss der Welt- und Schweizergeschichte. 1. Teil. m. Abb. III G 4, I.
Villiger Jos.: Aargauische Heimatkunde. Heft 1—3. m. Abb. III Hm 2, I/III.
Widmer Walter: Degrés. Manuel élémentaire de langue française à l'usage des écoles secondaires. m. Abb. III F 2.
Zeugin Ernst: Grenznot und Grenzschutz im Birseck und in der Landschaft Basel während des 30jährigen Krieges 1618—1648. Für die Schule bearbeitet. m. Abb. III Hm 3.

Jugendschriften.

Desimini R.: Chi è la befana? m. Abb. JBJ 31.
Dollfus W. und *A. Degen:* Modellflug-Sport. Ein Leitfaden für die Jugend. m. Abb. GK I 182.
Morgenstern Chr. und *F. Beblo:* Klaus Burrmann, der Tierweltphotograph. Bilderbuch. JB II 1024.
Zechlin Ruth: Fröhliche Kinderstube. 4.*A. m. Abb. GK I 183 d.

Technik, Gewerbe, Hauswirtschaft.

Bauer Friedrich: Handbuch für Schriftsetzer. 10.*A. m. Abb. GG 916 k.
Bernet Friedrich: Nachkriegsvorsorge und Berufsbildung. GO 333.
Böckle O. und *W. Brauns:* Lehrbuch für das Uhrmacherhandwerk. Bd. I. m. Abb. GG 1099, I.
Fölzer L., E. Piltz, J. Lowisch: Arbeitsblätter für hauswirtschaftliche Fachkunde. Lehrerausgabe A und B. Säuglingspflege. Krankenpflege; Erste Hilfe bei Unfällen. m. Abb. Hk 318, I.
Haas Max: Aluminium-Taschenbuch. 8. A. m. Abb. GG 1094 h.
Hoppeler Hans: Höhenweg der Frau. Ein Lebensberater für Töchter, Frauen und Mütter. m. Abb. HF 199.
Hummel E. W.: Taschenbuch des Wärme- und Kälteschutzes. m. Abb. GG 1084.
Jakob Gottfr.: Der Brauerlehrling. Bd. I. 3.*A. m. Abb. GG 1098 c.
Kosack Emil: Schaltungsbuch für Gleich- und Wechselstromanlagen, Dynamomaschinen, Motoren und Transformatoren, Lichtanlagen, Kraftwerke und Umformerstationen. 4.*A. m. Abb. GG 1088 d.
Lehmann W.: Der Elektroinstallateur. Vorbereitung auf die Gehilfen- und Meisterprüfung mit wenig Formeln. 2.*A. m. Abb. GG 1083 b.
Leitzke Kurt: Dentale Kunststoffarbeiten m. Abb. GG 1087.
Linnartz C. J.: Das Fachzeichnen des Uhrmachers. 6. A. m. Abb. GB I 141 f.
Luft Hans: Schneidwerkzeuge. 3.*A. m. Abb. GG 1072, V c.
Opitz H.: Wäschereichemie leicht gemacht. m. Abb. GG 1086.
Poetter Heinrich: Die Werkstoffprüfung im Maschinenbau. m. Abb. GG 1082.
Poser Karl: Austauschstoffe für Leder und ihre sachgemässe Behandlung. m. Abb. GG 1085.
Rickmann E. und *H. Heyda:* Elektroakustisches Taschenbuch. 3. A. m. Abb. GG 1093 c.
Romershausen H.: Das Fachrechnen des Uhrmachers. 1./2. Heft, mit Lösungen. GR 261, Ic/IIb.
Schaad Hans: Schweizerischer Aussenhandelsausblick 1942 im Verkehr mit den europäischen Ländern. GV 577.
Scheruhn W.: Der Azetylenapparat in der Werkstatt und auf Montage. m. Abb. GG 1097.
Sievert Herm.: Leitfaden für die Uhrmacherlehre. 14.*A. m. Abb. GG 36 o.
Weber F. O.: Das Buch vom Generator. Leitfaden für Holzgas- und Holzkohlengas-Generatorfahrer. m. Abb. GG 1091.
Werner Eugen: Metallische Ueberzüge auf elektrolytischem und chemischem Wege und das Färben der Metalle. GG 1092.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

26. JUNI 1942 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 36. JAHRGANG • NUMMER 11

Inhalt: Der Lehrplan der Werkschule — Generalversammlung des Zürch. Kant. Lehrervereins — Lehrer und Schulpflegesitzungen — Zürch. Kant. Lehrerverein: 6., 7. und 8. Sitzung des Kantonalvorstandes

Der Lehrplan der Werkschule

Vortrag von *Ferd. Kern*
an der Generalversammlung des ZKLV vom 13. Juni 1942.

Die kantonale Konferenz der Lehrer an der Oberstufe hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1933 intensiv mit dem Problem der Hebung dieser Schulstufe befasst, die seit Jahrzehnten eine Aschenbrödel-Rolle im zürcherischen Schulorganismus spielt. Unsere erste Aufgabe war die Neuschaffung der bedenklich veralteten Lehrmittel. Wir waren uns aber wohl bewusst, dass nur eine gründliche Reorganisation die verschiedenen Mißstände beheben kann. Nur durch eine grundlegende und vollständige Neugestaltung auf organisatorischem und unterrichtlichem Gebiete kann unsere Schulstufe wieder ein wertvolles und anerkanntes Glied der zürcherischen Volksschule werden. Deshalb erteilte die Konferenz einer Arbeitsgemeinschaft den Auftrag, alle Forderungen an die Neugestaltung in einem Lehrplan-Vorschlag zusammenzufassen, der auch das fakultative 9. Schuljahr einschliessen sollte, das durch das Bundesgesetz über das Mindestalter der Arbeitnehmer notwendig geworden war. Diese Arbeitsgemeinschaft setzte sich zusammen aus 9 erfahrenen Kollegen unserer Schulstufe, wobei auch der Landschaft eine gebührende Vertretung eingeräumt wurde, ferner aus einem Abgeordneten des Vorstandes des ZKLV. Im weiteren wurden mit beratender Stimme beigezogen je eine Vertreterin der Lehrerinnen, der Arbeits- und der Haushaltungslehrerinnen. Als gemeinsame Arbeit dieser Kommission entstand der «Lehrplan der Werkschule». Die Grundlagen für die Ausarbeitung dieses Lehrplanes boten uns: einmal die Erfahrungen der Kollegen aus unserer Schulstufe; dann die Forderungen der kantonalen Konferenzen der Sekundarlehrer und der Lehrer an der Oberstufe und weiter die Richtlinien der kantonalen Kommission, welche in den Jahren 1939/40 unter dem Vorsitze von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Hafner die Reorganisation der Volksschule beriet.

Unser Lehrplanvorschlag soll die Grundlage bilden für eine neue Schulstufe, die Werkschule, die an Stelle der heutigen 7./8. Kl. der Primarschule treten wird. Ich möchte Ihnen nun in aller Kürze ein Bild davon geben, wie wir uns die organisatorische und die unterrichtliche Gestaltung dieser Schulstufe vorstellen.

Die Werkschule wird von der Primarschule abgetrennt. Sie bildet eine besondere Schulstufe mit besonderem Lehrplan, besonderen Lehrmitteln und besonders dafür ausgebildeten Lehrkräften. Sie bildet eine der Sekundarschulstufe gleichberechtigte, aber bezüglich der Zielsetzung, bezüglich ihres Charakters ganz anders geartete Schulstufe.

Der heutige Zustand, wonach die 7./8. Kl., besonders in den Mehrklassenschulen auf der Landschaft, als gezwungenermassen häufig vernachlässigtes Anhängsel der Primarschule besteht, war bisher eines der stärksten Hindernisse für den Ausbau der Oberstufe. Erst die Abtrennung von der Primarschule, die Schaffung einer neuen Schulstufe kann die Grundlage zum Neubau bilden.

Die Klassen der Werkschule sollen durch Zusammenzug am Sekundarschulort gebildet werden. Diese Neuerung bietet besonders der Landschaft verschiedene Vorteile: Entlastung der Mehrklassenschulen; die Möglichkeit der Benützung der Einrichtungen der Sekundarschule, z. B. der naturkundlichen Sammlungen, durch die Werkschule; anderseits die Möglichkeit der Benützung von Werkräumen der Werkschule für fakultative Kurse der Sekundarschule; Klassenzusammenzug und Fächeraustausch z. B. im Turnen und Singen. In kleineren Kreisen kann auf diese Weise die notwendige Geschlechtertrennung im Turnunterricht bedeutend vereinfacht werden. Diese Neuerung bedeutet auch endlich die gänzliche Aufhebung des reduzierten Sommerprogramms der 7./8. Kl. unter vernünftiger Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Die Werkschule soll weder ein Vorbereitungsinstitut, noch kann sie eine Konkurrenzanstalt für die Sekundarschule werden. Auch soll die heute noch geltende Bestimmung, wonach Sekundarschüler aus disziplinarischen Gründen der 7./8. Kl. zugewiesen werden können, für die künftige Werkschule aufgehoben werden. Wenn auch diese Bestimmung bisher nur in ganz seltenen Fällen angewendet wurde, so genügt eigentlich schon ihr Bestehen, die 7./8. Kl. bzw. die Werkschule als Schulstufe niedereren Grades zu bezeichnen.

Von grösster Bedeutung war für uns die Neuordnung der Promotionen. In einem besonderen Anhang haben wir deshalb die Richtlinien für die Aufnahme der Schüler in die Werkschule festgelegt. Die heute geltende Bestimmung, wonach jeder Sechstklässler mit der Promotionsnote 3,5 sowohl in die Sekundarschule als auch in die 7. Kl. befördert werden kann, trägt weitgehend Schuld an den unhaltbaren Zuständen, die sich jeden Frühling während der Probezeit zeigen. Ich schildere Ihnen kurz die Verhältnisse in Zürich, die mir aus mehr als 20jähriger Praxis genügend bekannt sind. Die Sekundarklassen werden überfüllt, haben gegen 50 Schüler, von denen bestimmt 20 bis 25 Prozent nach der Probezeit ausgeschieden werden. Der Sekundarlehrer muss, statt sich seiner eigentlichen Aufgabe widmen zu können, wochenlang unfruchtbare Korrekturarbeiten besorgen und Notendurchschnitte auf zwei Dezimalen genau berechnen. Darauf folgen die meist unerfreulichen Verhandlungen mit Eltern und Behörden. Das führt dann soweit, dass am Schlusse der 1. Sekundarklasse in der Stadt Zürich nach Angaben der Schülerkontrolle z. B. im Jahre 1940/41 123 Schüler nicht in die 2. Sekundarklasse

promoviert werden konnten und weitere 50 Schüler wegen Erfüllung der Schulpflicht gänzlich aus der Sekundarschule austraten. Wieviel diese 170 Schüler durch den Besuch der Sekundarschule gewonnen haben, überlasse ich Ihrem Urteil. — Der Lehrer der 7. Klasse hingegen hat den Genuss, während der 5 Wochen bis zu den Rückweisungen aus der Sekundarschule nur mit der Hälfte seines Klassenbestandes zu arbeiten; denn die andere, nicht immer die bessere Hälfe, erscheint erst nach der «Flugwoche» in seiner Klasse. Sie werden mir zugeben, dass solche Zustände unhaltbar sind und dringend einer Neuordnung bedürfen.

Wir schlagen deshalb vor: Im letzten Quartal der 6. Klasse wird eine Aufnahmeprüfung durchgeführt. Diese Prüfung erstreckt sich auf die Fächer Deutsch mündlich und schriftlich, Sprachlehre, Rechnen mündlich und schriftlich. Die Prüfung wird unter Leitung des Klassenlehrers im Klassenzimmer veranstaltet, ihr wohnen bei ein Sekundarlehrer, ein Lehrer der Werkschule und ein Mitglied der Schulbehörde. Die Arbeiten werden vom Klassenlehrer korrigiert und von den drei Lehrern gemeinsam taxiert.

Wichtig ist nun die Differenzierung der Promotionsnote. Schüler mit einem Durchschnitt von 3,5 bis 3,9 werden der Werkschule, solche mit einem Durchschnitt von 4 oder mehr der Sekundarschule zugewiesen. Dabei soll es letzteren freigestellt sein, sich auch für den Besuch der Werkschule zu entschliessen. Durch diese Differenzierung sollen sowohl der Sekundarschule als auch der Werkschule schon zu Beginn des Jahreskurses die geeigneten Schüler zugewiesen werden. Die Rückweisungen nach der Probezeit würden dann wohl nur noch ganz wenige Fälle ausmachen. Für beide Schulstufen wird diese Regelung eine Hebung des Schülerniveaus bedeuten; die Sekundarschule wird dadurch von Elementen entlastet, die ständig einen Hemmschuh für die Klasse bilden; der Werkschule wird anderseits eine Reihe von Schülern zugeteilt, die bestimmt dort besser am Platze sind und die bestimmt auch mehr von dem ihrer Eigenart besser angepassten Unterricht gewinnen werden, als wenn sie als Ballast in einer Sekundarklasse mitgeschleppt werden müssen.

Obwohl wir uns durchaus bewusst sind, dass jedes Prüfungsverfahren Mängel hat, so glauben wir doch, dass eine pflichtbewusste Durchführung des von uns vorgeschlagenen Aufnahmeverfahrens mit Vorprüfung, Differenzierung der Promotionsnote und nachfolgender Probezeit für alle Teile: Schüler, Eltern, Lehrer und Behörden, ein möglichst gerechte Lösung bedeutet.

Die Namengebung für unsere neue Schulstufe hat uns ziemlich heftig beschäftigt. Wenn wir auch der Bezeichnung der Schulstufe keine allzu grosse Bedeutung beimessen, so müssen wir doch daran denken, dass eine treffende Namengebung zum vornherein gewisse Bedenken und Vorurteile im Volke beheben kann. Wir fanden schliesslich, dass der Name Werkschule den Charakter der neuen Schulstufe am klarsten umschreibt. Da ja künftig die Werkschule wie die Sekundarschule auf der Landschaft kreisweise organisiert werden muss, werden nach unserem Vorschlag die beiden Schulstufen gemeinsam unter dem Begriff der Kreisschule von derselben Schulbehörde betreut.

(Schluss folgt.)

Generalversammlung des Zürch. Kant. Lehrervereins

Samstag, den 13. Juni 1942, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Präsident H. C. Kleiner begrüsst die Kolleginnen und Kollegen, die zur Teilnahme an der Generalversammlung erschienen sind, und eröffnet damit die Verhandlungen zu dem in der Einladung bekanntgegebenen Zeitpunkt.

In erster Linie wird das Protokoll der Generalversammlung vom 18. Juni 1938 (siehe Päd. Beob. Nr. 13, 1938) unter Verdankung an den Aktuar abgenommen.

Darauf wird, da weder vom Vorstand noch aus dem Schoss der Versammlung Mitteilungen gemacht werden, dem ersten Referenten über die Reorganisation der Oberstufe, Herrn Ferd. Kern, Primarlehrer, Zürich, das Wort erteilt. Er beleuchtet, wie nach ihm Frl. Sophie Rauch, Lehrerin, Zürich, und Herr Karl Huber, Sek.-Lehrer, Zürich, die Vorschläge für die Reorganisation der Oberstufe, die von einer durch den Erziehungsrat bestellten und einer später durch den Kantonalvorstand eingesetzten Studienkommission ausgearbeitet worden sind. Die zweite Kommission, über deren Zusammensetzung auf den Seiten 9 und 10 im Jahresbericht 1942 des ZKLV Aufschluss gegeben wird, stellte neben ihren Vorschlägen Lehrpläne auf und gelangte im Mai dieses Jahres mit einer Eingabe an den Erziehungsrat, um ihre Auffassung der obersten Erziehungsbehörde zur Prüfung zu unterbreiten. Die drei mit grosser Aufmerksamkeit entgegengenommenen, interessanten Referate werden vollinhaltlich im Päd. Beob. erscheinen. Der Präsident dankt den Referenten für ihre Arbeit und ihre klaren, knappen Ausführungen. Eine Diskussion über die drei Kurzvorträge, in denen die verschiedenen Standpunkte der Oberstufenkonferenz, der Lehrerinnen und der Anhänger der obligatorischen Sekundarschule zur Darstellung gelangen, wird nicht angeschlossen, da die Beschlussfassung einer späteren Delegiertenversammlung vorbehalten ist. Dagegen geben die beiden Referenten noch je eine kurze Erklärung ab. Herr Kern weist, nachdem er die Frage der Namengebung für die beiden Abschlussgruppen der Volksschule und damit deren Organisation berührt hat, darauf hin, dass ihm am Projekt von Herrn Huber vor allem die Ausbildung der Lehrer für die beiden Züge der obligatorischen Sekundarschule unerfüllbar erscheine. Die Anforderungen an die Ausbildung des Werkzuglehrers übersteigen die für einen heutigen Sekundarlehrer wesentlich, da er wie ein Sekundarlehrer ausgebildet werden sollte und zudem noch den Anforderungen des neuen Werkunterrichtes voll genügen müsste.

Herr Huber gibt darauf verschiedene Hinweise auf Namengebung, Organisation, sowie Trennung und Verbindung von Real- und Werkzug der obligatorischen Sekundarschule, worauf er sich zur Zusammensetzung der auf den Seiten 9 und 10 im Jahresbericht 1942 des ZKLV erwähnten Koordinierungskommission äussert. Er hätte es in der Ordnung gefunden, wenn darin auch der Lehrervereinigung des VPOD und der sozialdemokratischen Lehrergruppe Vertretungen eingräumt worden wären.

Unter dem Traktandum «Allfälliges» meldet sich Herr a. Lehrer Leuthold, Wädenswil, zum Wort und führt aus: Die Generalversammlung hat u. a. die Aufgabe, den Abschluss einer Amtsperiode zu bilden und

Gelegenheit zu einem Rückblick zu bieten, bei dem Fragen, welche die Mitglieder beschäftigen, zu Nutz und Frommen des Vereins besprochen werden können. Es sind folgende Erscheinungen, die zur Sprache gebracht werden sollen:

Man hat uns Lehrer, besonders die Jüngeren unter uns, über die Verordnung zum neuen Lehrerbildungsgesetz zu wenig aufgeklärt, indem man sich darauf versteifte, es gebe eine Schweigepflicht, die man nicht verletzen dürfe. In dieser Hinsicht waren sich die «Alten» unter Nationalrat Hardmeier anders gewöhnt.

Ein Artikel zur Frage der Lehrerbildung, der am 14. Februar 1939 im «Landboten» erschienen war, wurde vom Kantonalvorstand im Mai 1939 nicht zur Veröffentlichung im Päd. Beob. zugelassen; ebenso wurde dem Sprechenden am Ende der Debatte über die Motion Reichling, anfangs März dieses Jahres, die Lehrerzeitung gesperrt, als er darin einen «offenen Brief» erscheinen lassen wollte. So haben zur ganzen Angelegenheit nur Professoren und andere Leute gesprochen, die an der ganzen Frage nicht direkt beteiligt sind.

Es ist ein Mangel, dass kein Lehrer im Kantonsrat sass, als die Motion Reichling zur Diskussion stand. Ein bedeutender Parteivertreter und früherer Lehrer beteiligte sich an der Aussprache und stellte sich auf die Seite des Motionärs, wobei er die Frage aufwarf: «Ich weiss nicht, ob ich nun noch weiter im kant. Lehrerverein sein darf?» Es ist notwendig, dass es uns gelingt, wieder eigene Leute vorzuschieben.

In der Lehrerzeitung ist erklärt worden, richtunggebend für die neue Lehrerbildung sei der Mann, der dem Oberseminar vorstehen werde. Ich würde mich sehr freuen, wenn man mir sagen könnte, wie es damit steht. Leute, die sich um die Lehrerbildung sehr verdient gemacht haben, werden heute von der Seite angesehen, so z. B. Herr Seminardirektor Dr. Schälchlin. Wie steht es mit den Aussichten dieses Mannes?

Präsident H. C. Kleiner gibt folgende Auskünfte: 1. Von der Schweigepflicht kann ich nicht abgehen. Kollege Karl Huber weiss, dass ein Lehrervertreter im Erziehungsrat unmöglich ist, wenn er nicht schweigt. Ich muss es deshalb auch ablehnen, über die Wahl des Oberseminarvorstehers Auskunft zu erteilen. — Herr Karl Huber, Mitglied des Erziehungsrates, erhebt Einspruch dagegen, dass er vom Präsidenten in die Angelegenheit hineingezogen werde und erhält die Antwort, H. C. Kleiner habe von ihm lediglich die Bestätigung gewünscht, dass es sich hinsichtlich der Schweigepflicht so verhalte, wie er es erklärt habe. — 2. Dass Herr Leuthold die Angelegenheit des Artikels «Erhalten wir im Kanton . . . ?» nochmals berührt, hält der Präsident nicht für sehr fein. Herr Leuthold hat in der Delegiertenversammlung vom 13. Mai 1939 beantragt, die in seinem Artikel aufgeworfene Frage solle an einer bald einzuberufenden ausserordentlichen Delegiertenversammlung behandelt werden. Angesichts der sehr eindeutigen Stimmung in der Versammlung zog Herr Leuthold seinen Antrag zurück, schickte darauf aber dem Kantonalvorstand den in Frage stehenden Artikel mit dem Verlangen um Veröffentlichung im «Pädag. Beobachter». Als der Kantonalvorstand Herrn Leuthold zu einer Besprechung einlud, erhielt er vom Genannten die Antwort, er wünsche, dass zuerst sein Artikel erscheine, dann werde er zu einer Besprechung zu haben sein. Der Präsident erklärt, es sei nicht schön, dass die Angelegenheit, nachdem sie so verlaufen sei, wieder hervorgeholt und, ohne dass alle Begleitumstände erwähnt würden, dazu benützt werde, dem Kantonalvorstand den Vorwurf zu machen, er habe Herrn Leuthold den «Päd. Beob.» gesperrt. 3. In bezug auf die «Sperre» der «Schweiz. Lehrerzeitung» wird sich Herr Redaktor Peter äussern. 4. Die Anregung, es möchte darnach getrachtet werden, wieder etwa einen Lehrer in den Kantonsrat zu bringen, ist nicht neu, sie wird aber gern entgegengenommen. Der Kantonalvorstand weiss aus Erfahrung, wie schwierig es ist, diese Absicht auch zu verwirklichen; er ersucht darum, dass man ihm Leute nenne, die in der erwähnten Behörde zu arbeiten gewillt sind. 5. Das Mitglied des Kantonsrates, das die von Herrn Leuthold angeführte Bemerkung im Rate gemacht hat, ist auch uns bekannt. Die oben zitierte Aussage war eine Taktlosigkeit.

Herr Redaktor Otto Peter erklärt Herrn Leuthold, er habe dessen «offenen Brief» an sich persönlich gerichtet aufgefasst; aber auch dann, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätte eine Veröffentlichung nicht mehr stattgefunden, da, wie in andern Fällen auch, vor dem Eingang des «offenen Briefes» durch die Redaktion bereits Schluss der Diskussion über die Motion Reichling in der Schweiz. Lehrerzeitung beschlossen war.

Herr Leuthold erklärt, es sei richtig, dass ihn der Kantonalvorstand seinerzeit eingeladen habe. Er hätte aber den Zweck der vorgeschlagenen Aussprache nicht eingesehen und habe deshalb abgelehnt. Den im Zusammenhang mit seinem Verhalten geäusserten Ausdruck «taktlos» aber möchte er zurückweisen. Nachdem der Votant darüber aufgeklärt ist, dass der von ihm angefochtene Ausdruck in einen andern Zusammenhang gehört, äussert er an die Adresse von Herrn Redaktor Peter noch die Meinung, die wieder aufflackernde Diskussion über die Lehrerbildungsfrage, die nicht abgebremst werden könne, wäre vielleicht nicht entstanden, wenn er hätte schreiben können.

Herr Alfr. Hümbelin, Zürich, findet die Kontroverse unangenehm; die Erklärungen des Präsidenten haben ihn etwas frostig berührt. Herr Leuthold ist ein alter Kollege, der immer Anteil an den wichtigen Fragen genommen hat; Herr Karl Huber ist nicht Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat, die an ihn gerichtete Bemerkung betr. der Schweigepflicht war nicht am Platz. Der Sprechende wünscht, es möchte in unsern Reihen ein tieferes und ernsthafteres Diskussionsleben herrschen.

Abschliessend stellt der Präsident fest, dass er schon vieles, was wichtig und notwendig war, gesagt habe, dass er aber nicht über alles reden dürfe. Auch Herr Hümbelin müsste die Schweigepflicht respektieren, wenn er als Lehrervertreter nicht unmöglich werden wollte. Uebrigens haben gerade die Zürcher Kollegen Kenntnis davon, wie weitgehend man die Lehrervertreter in den städtischen Schulpflegen durch die Schweigepflicht binden will, trotzdem die rechtliche Situation der Lehrervertreter in einer Schulpflege eine andere ist als die eines Mitgliedes des Erziehungsrates. In bezug auf das Frostige ist zu sagen, dass man dabei an das denken muss, was von den andern getan worden ist, und dass vieles nicht so ging, wie es hätte gehen sollen.

Da das Wort weiter nicht begehrt wird, schliesst der Präsident die Generalversammlung um 16.25 Uhr.

Der Aktuar: *J. Binder.*

Lehrer und Schulpflegesitzungen

H. C. K. — Einige Vorkommnisse lassen es geboten erscheinen, wieder einmal auf § 81 des zürcherischen «Gesetzes über das Gemeindewesen» vom 8. März 1926 aufmerksam zu machen, wo in Absatz 4 gesagt wird: «Die Lehrer der Schulgemeinde wohnen den Sitzungen der Schulpflege mit beratender Stimme bei. Die Gemeindeordnung kann das Recht der Lehrer, den Sitzungen der Schupflege beizuwohnen, auf eine Vertretung der Lehrerschaft beschränken.»

Die Lehrerschaft, bzw. ihre Vertretung, hat also das gesetzliche Recht zur Teilnahme an den Sitzungen der Schulpflege, und eine Sitzung, zu der die Lehrerschaft nicht eingeladen wird, widerspricht der gesetzlichen Bestimmung. Anderseits hat die Lehrerschaft aber auch die Pflicht, an den Sitzungen teilzunehmen.

Die Ausstandspflicht regelt sich nach § 70 des gleichen Gesetzes. Er lautet: «Mitglieder der Behörde, sowie Beamte, Lehrer oder Geistliche, die ihren Sitzungen mit beratender Stimme beiwohnen, haben in den Ausstand zu treten, wenn sie bei einem Beratungsgegenstand persönlich beteiligt oder mit einem Beteiligten in auf- oder absteigender Linie oder in der Seitenlinie bis zum zweiten Grade verwandt oder verschwägert sind.»

Aus den beiden Artikeln ergibt sich eindeutig — ohne dass Ausführungen im Sinne eines einlässlichen Gutachtens notwendig wären —, dass die Lehrer auch dann zu den Sitzungen der Schulpflege einzuladen sind, wenn voraussichtlich im Laufe der Sitzung die Ausstandsbestimmung gemäss § 70 in Wirksamkeit treten wird. — Was man unter «persönlicher Beteiligung» zu verstehen hat, ist eine Frage der Interpretation. Wir müssen trotz aller Kürze in diesem Punkt etwas ausführlicher sein. In manchen Fällen, z. B. dann, wenn über die Schulführung oder über das Urlaubsgesuch eines Lehrers gesprochen wird, ist es ohne weiteres klar, dass die persönliche Beteiligung des betreffenden Lehrers vorliegt. Wie verhält es sich, wenn in der Pflegesitzung eine Teuerungszulage an die Lehrerschaft zur Diskussion steht? Gewiss ist der Lehrer A an diesem Beratungsgegenstand beteiligt. Die Lehrer B, C, D usw. sind es aber gleichermassen. Der Lehrer A kann, was die Beteiligung am Beratungsgegenstand anbelangt, durch irgendeinen andern Lehrer ersetzt werden. Er ist daher nicht, wie es das Gesetz vorschreibt, *persönlich* beteiligt, d. h. so, dass die Beteiligung nur ihn persönlich trifft und seine Person nicht durch eine andere Person ersetzt werden kann, wie das bei der Schulführung oder beim Urlaubsgesuch der Fall ist, wo der Lehrer A weder durch B, noch durch C ersetzt werden kann. (Der gleiche Gedankengang trifft auch dann zu, wenn in einer Gemeinde nur *ein* Lehrer amtet, es sei denn, die Ausrichtung der Teuerungszulage werde mit Erwägungen über die Tüchtigkeit und die Schulführung des betr. Lehrers verknüpft und als Belohnung für Wohlverhalten nur dem betr. Lehrer persönlich zugesprochen.)

Allgemein formuliert würden wir nach unserer Auffassung sagen: Persönliche Beteiligung liegt nicht vor, wenn der Lehrer durch einen andern Angehörigen des Lehrerstandes ersetzt werden kann.

Zürch. Kant. Lehrerverein

6., 7. und 8. Sitzung des Kantonalvorstandes,

Freitag, den 27. Februar, Montag, den 2. und Freitag, den 27. März 1942, in Zürich.

1. Der Kantonalvorstand befasste sich in zwei Sitzungen eingehend mit den Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer. Nach Kenntnisnahme der Berichte der Sektionspräsidenten und weiterer Informationen beschloss er, den Erziehungsrat in zwei Fällen um Zuweisung von Verwesereien an die weggewählten Kollegen zu ersuchen.

2. Das Schweizerische Rote Kreuz beabsichtigt, für die geplante Wochenbatzenaktion (Geldsammlung zugunsten kriegsgeschädigter Kinder) die Schüler heranzuziehen. Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich gab ihre Zustimmung hiezu und ersuchte zugleich den ZKLV, an die Lehrerschaft zu gelangen, welche die Durchführung der Aktion zu übernehmen hätte. — Der Vorstand beschloss, ein Komitee mit den Vorbereitungen für die Wochenbatzenaktion zu betrauen.

3. Das vom Quästor vorgelegte Budget 1942 wurde vom Vorstand mit einigen Aenderungen genehmigt. — Als Revisoren des Vorstandes wurden J. Binder und H. Frei bestimmt.

4. Anlässlich der nächsten Delegiertenversammlung des ZKLV sind die Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein und den Kantonalen Zürcherischen Verband der Festbesoldeten, die Rechnungsrevisoren und der Kantonalvorstand neu zu wählen. — Die Delegierten in den SLV und den KZVF sollen angefragt werden, ob sie sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung stellen, damit die Sektionen rechtzeitig zu den Neuwahlen Stellung beziehen können. — Die Sektion Zürich soll ersucht werden, einen Wahlvorschlag für einen Rechnungsrevisor an Stelle des verstorbenen Herrn H. Kunz vorzubereiten. — Eine Umfrage ergab, dass sich sämtliche Mitglieder des Kantonalvorstandes bereit erklären, eine Wiederwahl für die Amtsdauer 1942/46 anzunehmen, zwei Mitglieder jedoch mit dem Vorbehalt, während der Amtsdauer zurücktreten zu können. — Für J. Oberholzer, der auf die nächste Delegiertenversammlung des KZVF als Vorstandsmitglied des genannten Verbandes zurücktritt, schlägt der Vorstand des ZKLV den Aktuar H. Frei vor.

5. Die Zürcher Kommission zur Förderung des Schul- und Volksgesanges ordnete als Mitglied der von der Erziehungsdirektorenkonferenz angeregten «Liederkommission» Herrn Max Graf, Sekundarlehrer in Zürich, ab.

6. Dem ZKLV ging vom Schweizerischen Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform eine Einladung zum Beitritt als Kollektivmitglied zu. In Anbetracht der grossen Bedeutung, welche dem Verein für Knabenhandarbeit für die Weiterbildung der Lehrer zukommt, und in Würdigung der finanziellen Lage des Vereins beschloss der Vorstand, dem Gesuche zu entsprechen.

7. Der Vorstand beschloss, die Diskussion im «Päd. Beob.» über die im Zusammenhang mit der Motion Reichling aufgeworfenen Fragen der Lehrerbildung zu schliessen. *F.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.